Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 47. Dinstag den 25. Februar 1845.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 16 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Stimme eines gewerbtreibenden Bürgers über das Licitations- und Submissionsverfahren bei öffentlichen Bauten. (Schluß.) 2) Städtische Credit-Anstalt. (Schluß.) 3) Nothwendiger Konflict der römischen Priesterschaft mit dem Staate. 4) Jesuiterei. 5) Correspondenz aus: Breslau, Schweidnitz. 6) Delikatessen der „wahrhaft guten Presse."

## Landtags-Angelegenheiten.

### Rhein-Provinz.

**Koblenz,** 10. Febr. Es trat heute der Rheinische Landtag in einem der größeren Säle des kgl. Schlosses dahier zusammen. Der Hr. Landtagsmarschall benachrichtigte die Versammlung, daß zwei Stenographen nach der königl. Bewilligung eingetreten seien.

Der Hr. L.-M. giebt einem Abgeord. aus dem Stande der Städte in Bezug auf den von demselben eingereichten Adresse-Entwurf das Wort.

Der hierauf vorgelesene Adresse-Entwurf lautete:

Nach einer längeren Debatte für und gegen die Zweckdienlichkeit einer Adresse überhaupt und der vorgelesenen insbesondere stellte der Landtagsmarschall folgende beiden Fragen:

1) Soll eine Adresse an Seine Majestät den König gerichtet werden?
2) Wird die vorgeschlagene angenommen?

Diese Fragen wurden nach einander mit großer Majorität von der Versammlung bejahend entschieden.

(Köln. Z.)

## Die allgemeine christliche Kirche.

w. w. **Breslau,** 23. Februar. Immer größer wird der Riß, welcher die katholischen Christen Deutschlands von Roms Herrschaft trennt, jeder Tag bringt neue Kunde von Gemeinden, die sich von den Satzungen der römisch-katholischen Kirche lossagen, immer häufiger und deutlicher treten die Anzeichen hervor, die uns das bevorsteheude Eintreten der welthistorischen Epoche, die Bildung einer allgemeinen christlichen Kirche, verkünden. — Die christ- (oder, wie einige sich nennen, deutsch-) katholischen Gemeinden sind bis jetzt bei ihrem Reformationswerk meist negirend verfahren, sie haben erst die Irrthümer vergangener Jahrhunderte von sich abgestreift und vorläufig das allgemeine Bekenntniß ausgesprochen, daß sich ihr religiöser Glaube, ihr religiöses Leben auf die Heilige Schrift gründe. Sowie Jeder zugeben wird, daß dieses Verfahren von richtigem Takt zeugt, so wird aber auch Jeder zugestehen müssen, daß eine Religion, eine Kirche, welche einst alle Völker der Erde umfassen soll, eine bestimmtere, so zu sagen massenhaftere, concentrirtere Grundlage als dieses Bekenntniß, welches ohnedem alle christliche Konfessionen und Sekten aussprechen, haben muß. — Während also die gewaltige Scheidewand, welche die christlichen Konfessionen bis jetzt von einander trennte, mit jedem Tage mehr in Trümmer fällt, während sich die Lage der Dinge immer mehr entwickelt nnd den hohen und hehren Augenblick vorbereitet, an welchem Millionen Christen zu Millionen Christen treten werden, um das seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche verlorene Eden der Einheit und Allgemeinheit wieder herzustellen, thut es Noth, daß wir uns mit den Fragen vertraut machen: welches soll nun der Grundstein sein, auf dem das Gebäude einer allgemeinen christlichen Kirche zu errichten ist? Welches soll die Norm sein, nach welcher sich das innere Leben und die äußere Gestaltung formen und richten wird? Welches wird das Band sein, das die verschiedensten Nationen in religiöser Beziehung innig umschlingen und verketten soll zu einem Geiste und einem Leibe? — Auf, ihr Theologen Deutschlands, die ihr den Ruf und den Ruhm vor allen christlichen Nationen habt, am weitesten in die Tiefen religiöser Erkenntniß eingedrungen zu sein, auf, und gebet Antwort auf diese Fragen, deren Lösung den Preis eines Menschenlebens wohl werth ist! Auf, Alle, die ihr euch für befähigt haltet, eine belehrende und rathende Stimme hierüber abzugeben! Sehet, es lauschen bereits Tausende und abermals Tausende eurer Worte, sie sind willig und bereit, zu hören, zu prüfen und zu wählen! — Soll ein späteres allgemeines christliches Konzil diese Fragen würdig lösen, so ist es unbedingt nothwendig, daß sie nicht allein vorher von allen Seiten beleuchtet und erörtert, sondern daß auch diese Beleuchtungen und Erörterungen Allen vorgelegt werden; denn Allen liegt diese hohe und heilige Angelegenheit gleich nahe, und deshalb ist Jedem ohne Unterschied die größtmöglichste Einsicht in dieselbe nöthig, damit er am rechten Ort und zu rechter Zeit nach bestem Wissen und Gewissen auch seine Stimme abgeben könne.

Ein solches Votum ist bereits abgegeben worden, es liegt in der so eben erschienenen Broschüre vor uns:

„Die Allgemeine Kirche. Ein Wort an die Protestirenden unter Katholiken und Protestanten. Von Dr. J. Räbiger, Licentiaten der evangel. Theologie und Privatdocenten an der Universität zn Breslau. Breslau und Oppeln. Verlag von Graß, Barth und Comp. 1845."

Der Verfasser schildert in der Einleitung das unsägliche Unheil und Elend, welches aus den in der christlichen Kirche herrschenden Spaltungen hervorgegangen ist, und fährt dann also fort: „Auch mich drängte schon seit Jahren ein dunkles Gefühl jener Gebrechen (welche eben aus jener Spaltung hervorgingen) zu genauerer Betrachtung unserer kirchlichen Zustände, und je länger und umsichtiger ich sie mit dem Leben der ersten apostolischen Gemeinde und mit der Idee der Kirche selbst verglich, desto fester ward die Ueberzeugung in mir, daß diese Zustände nicht dauern könnten, nicht dauern dürften, und in ernstem Nachdenken, mit Beziehung aller meiner Studien auf den Einen Zweck, unter schweren Kämpfen mit den verschiedensten Einflüssen des Lebens und der Wissenschaft, suchte ich nach dem Wege, auf dem ein allumfassendes Unionswerk gelingen köunte und ausgeführt werden müßte. Immer deutlicher erkannte ich den Grund, auf dem zu bauen ist, immer bestimmter traten mir aus dem Gewirr der Zeit die Punkte hervor, an welche anzuknüpfen ist, und als das Ganze eine klare Gestalt in mir gewonnen hatte, nahm ich nicht längern Anstand, schon vor zwei Jahren in öffentlicher Vorlesung meinen Zuhörern es mitzutheilen. Der Tag der That schien mir noch nicht so nahe zu sein, wie er es wirklich ist, und herausgefordert durch die klaren Zeichen der Zeit, halte ich es für meine unabweisliche Pflicht, der Bewegung, welcher das schönste, das erhabenste Ziel entgegenleuchtet, mich anzuschließen und das Bild des neuen Lebens, das ich mit aller Liebe und Ausdauer in mir vollendete, dem ich eben im Begriff war, eine schönere, vollkommnere Gestalt zu geben, nun in kurzen, aber bestimmten Umrissen dem Leben zu übergeben, wo es seine Stätte finden wird, wenn es aus Gott stammt. Gemeinsam muß das Wirken aller Gleichgesinnten sein, soll das Ziel erreicht werden; jede Kraft des Geistes werde ich zu seiner Verwirklichung verwenden; das Neue, soll es bestehen, muß sich ganz mit der Geschichte versöhnen und vor allen Höhen und Tiefen unserer Zeitbildung rechtfertigen." Nachdem er nun die Anzeichen entwickelt hat, welche auf eine unzweifelhafte Vereinigung der Kirche hindeuten, stellt er den Hauptpunkt auf, in welchem sich alle Glieder einer allgemeinen christlichen Kirche einigen sollen, nämlich das hohe einige und alleinige Ziel: den Glauben.

I. **Der Glanbe** sei aber nicht das Dogma selbst oder ein ganzes System von Dogmen, noch das laute Bekennen oder Fürwahrhalten dieses oder jenes Glaubensatzes, sondern ein höheres unvergängliches Gut, das ganze innere geistige Leben der Kirche. Der Glaube ist (um mit dem Verf. zu reden) „das Licht der ewigen Offenbarung Gottes im Menschen und die alleinige Rechtfertigung der Menschheit vor Gott; er ist die geistige Nachfolge Christi, die Aufnahme seines Wortes und Geistes ins tiefste Gemüth, das lebendige Bewußtsein, daß der Mensch Alles durch die Gnade Gottes ist und besitzt, die unerschütterliche Zuversicht, daß Gott nach seiner Gnade um Christi willen die Sünde vergiebt, das feste Vertrauen zu seiner Liebe, die den Menschen nimmer verläßt, das Leben in der Kraft des Geistes Christi, die in ihr vollzogene Erhebung aus der Gewalt des sinnlich-selbstsüchtigen Lebens, die standhafte Herrschaft über den Reiz zur Sünde, das freie Denken und Thun in der Gemeinschaft mit Gott und Christo, das Band der Liebe, das die Menschheit zu einer großen Verbrüderung verbindet, das lebendige Wirken in der Kraft der Liebe, das Gebet und die Standhaftigkeit im Leiden, die feste Hoffnung auf ein ewiges Leben und die Seligkeit in Gott und Christo." — Dieser Glaube fand seinen vollen lebensfrischen Ausdruck in der urchristlichen apostolischen Gemeinde, und bewies seine unüberwindliche Gotteskraft in dem Siege über das Griechen-, Römer- und Judenthum. Später, als aus dem Glauben die Reflexion hervortrat und Dogmen schuf, als diese Dogmen von der schon hierarchischen Kirche zu unverbrüchlichen Gesetzen erhoben wurden, da begann dieser Glaube und mit ihm die Einheit zu schwinden, und die Spaltungen begannen. Höchst treffend schildert nun der Verf., wie die Spaltung immer größer wurden, jemehr der lebendige Glaube in das starre Festhalten an dem dogmatischen Gesetz überging, wie die Reformation dieses Lebenselement einer einigen Kirche zwar wieder hervorrief, jedoch abermals durch die späteren dogmatischen Festsetzungen Spaltungen in der protestantischen Kirche selbst erzeugt wurden. Endlich habe das evangelische Unionswerk die Einsicht zur historischen Wahrheit gemacht: „daß nicht die dogmatische Satzung, sondern die Innigkeit des Glaubens das Wesen der Kirche mache." — Nachdem der Verf. gezeigt, wie nur diejenigen die Bildung einer allgemeinen christlichen Kirche erreichen würden, welche diesen lebendigen Glauben zu dem Mittelpunkt der Vereinigung machten, stellt er als zweites Merkmal, als zweites Hauptbedingniß der allgemeinen christlichen Kirche auf:

II. **Die Glaubensfreiheit.** „Frei muß der Glaube sein (so spricht der Verf. höchst treffend), denn er ist seiner Natur nach ein rein geistiges Verhältniß der Menschen zu Gott: keine äußere Macht kann und darf sich dazwischen drängen, oder sie muß und wird fallen. Frei aber ist der Glaube, insofern er zu seiner alleinigen Quelle die heilige Schrift hat. Wie das Wort Christi durch den Gottesgeist, der aus ihm hervordrang, die Gemüther seiner Volksgenossen bewältigte und die in ihnen schlummernde Wahrheit zum Leben erweckte, so daß sie in voller Zustimmung des eignen Geistes dem Geiste Gottes sich hingaben, wie das ganze Leben und Sterben Christi in seiner göttlichen Vollendung für sie der Ausdruck ihres eignen Wollens und Strebens ward, so daß sie Christum als den Erlöser, der sie zu Gott führe, anerkannten, so bildet sich auch vermittelst der heil. Schrift, in welcher der Glaube der ersten apostolischen Gemeinde das Wort Christi, sein Leben und Sterben der Folgezeit überlieferte, der Glaube der Kirche fortwährend auf die freieste, lebendigste Weise. Hier findet kein Zwang, keine äußere Gewalt statt, es ist immer dieselbe freie Zustimmung und Anerkennung der

Gemeinde; durch das Gotteswort Christi, durch sein göttliches Leben und Sterben, wie es in der Schrift verzeichnet ist, kommt unaufhörlich im Glauben die ewige Offenbarung Gottes, welche in jedes Menschen Gemüth gelegt ist, zu freiem Bewußtsein und Leben. Darum muß auch die heil. Schrift das Gemeingut der ganzen Kirche sein; jeder Einzelne muß die Wahrheit, die ihn erlöst und beseligt, aus der göttlichen Quelle selbst schöpfen." — Es folgt nun eine scharfsinnige Entwickelung der Frage: welches denn nun die Norm des Glaubens in der allgemeinen christlichen Kirche sein solle, ob die Kirche, das von ihr aufgestellte Symbol, die heil. Schrift, oder die Vernunft? Als Resultat dieser siegreichen Untersuchung stellt sich heraus: daß die Theologie mit ihrer gesammten historischen und dogmatischen Erfahrung die Norm des Glaubens für die Gemeinde sei. Die Theologie soll ihren (der Gemeinde) Glauben erhalten, leiten und befestigen; sie grenzt die Sphäre des Glaubens von den niedern Stufen des religiösen Lebens ab, welche im vorchristlichen Heidenthum und dem mosaischen Judenthum sich darstellen, sie macht das Wesen des Glaubens nach der heil. Schrift zur Grundlage des Gemeindelebens, sie gestattet dem Glauben nach verschiedenen Richtungen hin, welche ohne der Natur des Glaubens zu widersprechen geschichtliche Autorität für sich haben, eine freie Bewegung, sie trägt Sorge, daß die Theologie nicht selbst ihre Dogmen zur Satzung erhebe, Stabilismus begründe, den Glauben beherrsche und niederdrücke, sie ächtet alle Satzung, die nicht aus dem Geiste des Glaubens, sondern menschlicher Selbstsucht hervorgeht, sie hält Aberglauben und Unglauben fern, jenen Unglauben als den eigentlichen Gegensatz des Glaubens, sie bekämpft unermüdlich alle krankhaften Formungen des Glaubens, welche in der Geschichte und Gegenwart sich zeigen, sie entfernt den Zweifel, welcher durch mannigfache Einflüsse in das Glaubensleben der Gemeinde eindringt, sie vertheidigt den Glauben gegen jeden Angriff und rechtfertigt ihn vor aller Wissenschaft. — So als Norm des Glaudens muß die Theologie, wie sie aus dem Glaubensleben der Kirche hervorgeht, auch fortwährend in dasselbe zurückkehren; es muß die innigste Verbindung und Wechselwirkung zwischen dem Leben der Kirche und der Theologie stattfinden."

III. **Die Verfassung.** Herr Dr. Räbiger hat sehr wohl gethan, nicht einen speziellen Entwurf der Verfassung zu geben, sondern nur die allgemeinen Prinzipien aufzustellen, nach welchem sich die allgemeine christliche Kirche äußerlich gestalten müsse. Diese äußere Gestaltung könne natürlich kein Papstthum, keine Hierarchie, keine nationale Kirche sein, sondern sich allein aus der Idee der Kirche entwickeln. Die Idee der Kirche aber ist die Menschheit als die selbstbewußte Gemeinde der Gläubigen, und nur die Verfassung ist die wahre, welche die Verwirklichung dieser Idee möglich macht. „Das Glaubensleben, das die Kirche in sich trägt, ist die wahre, menschliche Freiheit, und es ist die hehre, die ewige Mission der Kirche, diese Freiheit der Menschheit zu bringen und ihre Idee in immer weiterem Umfange zu vollführen. Die Verfassung der Kirche hat daher den Zweck, nicht nur in einzelnen Gemeinden und Ländern, sondern über die nationalen Schranken hinaus ein einiges, thatkräftiges Glaubensleben zu erzeugen und durch dies gemeinsame, göttlich-freie Leben die Völker zu einer großen christlichen Verbrüderung zu verbinden. Die innere Glaubenseinheit muß sich auch als eine äußere darstellen; der Zweck, den die Kirche als die gläubige in sich trägt, muß in jedem einzelnen Gliede der Kirche zu einem lebendigen Bewußtsein erhoben werden." Ferner: „Die Gemeinde als die Gemeinschaft der Gläubigen ist ein allgemeines christliches Priesterthum, vermöge des in ihr lebenden heiligen Geistes hat sie allein das Recht, ihre Diener zu wählen, zu berufen und zu ordiniren, und das Amt, allerdings als solches göttlichen Rechts, giebt doch keinen von der übrigen Gemeinde verschiedenen Charakter, sondern allein die Befugniß und die Pflicht, den durch die Gemeinde von dem Amte geforderten Dienst zu verrichten, das Wort Gottes rein zu verkündigen und die Sakramente recht zu verwalten. Und so kann es nur in der wahren Kirche, in der Gemeinschaft der Gläubigen, sein. Das Amt als Dienst des Wortes stammt aus dem Wesen der Gemeinde: der Glaube muß verkündigt werden, soll die Gemeinde bestehen; das Recht aber, dasselbe zu ertheilen, hat nur die Gemeinde. Wählen kann sie aber nur Diejenigen aus ihrer Mitte, welche die Befähigung zu dem Amte haben; die Theologie tritt hier in den bestimmten Dienst der Kirche. Die Theologen, welche durch Betrachtung des gesammten Lebens der Kirche und durch die Schriftforschung am tiefsten das Wesen des Glaubens erkannt haben, können allein den Dienst des Wortes verwalten und den Glauben verkündigen. Aber bestimmt muß es ausgesprochen werden, daß die Reinheit ihrer Verkündigung nicht auf dem Prüfstein irgend eines Dogma's erprobt werden, daß sie vielmehr fortwährend durch gründlicheres Erforschen des Geistes der heil. Schrift und des Wesens des Glaubens sich läutern und bewähren solle. Die Geistlichen müssen im vollsten ächten Sinne des Wortes die Gläubigen in der Gemeinde sein und den Glauben verkündigen durch Wort und That." — Endlich, nachdem der Verfasser das Verhältniß der Kirche zum Staate berührt hat, schließt er mit folgenden schönen Worten, in welchen er das Vorhergehende noch einmal rekapitulirend zusammenfaßt: „Indem so der Glaube ein wirkliches lebendiges Volksleben wird, und die Kirche durch den Gemeinsinn, den sie erzeugt, alle Unterschiede des gesellschaftlichen Lebens mildert und durch ihr gemeinsames Wirken alle Mißverhältnisse in den beschränktesten, wie in den weitesten Lebenskreisen zu entfernen sucht, strebt sie das ganze Staatsleben zu jener Einheit des religiösen und bürgerlichen Lebens zu erheben, durch welche die klassischen Staaten, durch welche Griechenland und Rom so groß und mächtig wurden, den Grund aber ihres Untergangs, ihren nationalen Particularismus, ihr selbstsüchtiges Sichabsondern von den andern Staaten, von dem christlichen Staate dadurch fern zu halten, daß sie seinem ganzen Leben durch den Glauben, den es in sich trägt, eine bewußte Beziehung auf die andern kirchlich mit ihm verbundenen Staaten und auf das Gesammtleben der Menschheit giebt. — So tritt die wahre Kirche mit ihrem Gottesworte, mit der Innerlichkeit ihres Glaubens, mit ihrer Glaubensfreiheit, mit ihrer freien Wissenschaft als einige, lebendige Gemeinschaft, ausgebreitet über die Staaten, aber mit ihrem Geiste sie durchdringend, den Kirchen des Dogmatismus gegenüber, diesen Kirchen mit ihrem äußern Glauben, mit ihrem Scholastizismus, mit ihrem dogmatischen Gezänk und Terrorismus, zumal der römischen Kirche mit ihrer Tradition und hierarchischen Unfehlbarkeit, mit ihrer mechanischen Verfassungseinheit, mit ihrer Herrschsucht über die Staaten. Die Kirche des Glaubens ist die wahre Eine katholische Kirche, die Kirche der Versöhnung, die Kirche einer großen, schönen Zukunft, das unvergängliche Reich der göttlichen Gnade, der christlichen Freiheit, des Friedens im Geiste und in der Wahrheit. Amen."

Einer Beurtheilung dieser hier aufgestellten Grundzüge einer allgemeinen christlichen Kirche enthalte ich mich, denn nicht ich, sondern die Millionen, welche nach jenem schönen und großen Ziele streben, sollen entscheiden. So leset denn, prüfet, wählet und handelt!

---

## Inland.

**Berlin,** 22. Febr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. Dove und Dr. Magnus hierselbst zu ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen. — Der bisherige Privat-Docent, Licentiat J. H. Friedlieb zu Bonn, ist zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels, von Hannover.

(Militär-Wochenblatt.) v. Falkenhayn, Pr.-Lt. a. D., zuletzt in der 5. Art.-Brig., der Char. als Hauptm. beigelegt. v. Hanckwitz, Sec.-Lt. aggr. dem 4., als aggr. zum 6. Ulan.-Reg. versetzt. v. Roux, Pr.-Lt. u. dienstl. Adj. bei der 12. Ldw.-Brig., tritt zum 10. Inf.-Regt. zurück. v. Tschirschky, Sec.-Lt. von dems. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei vorgenannter Brigade kommandirt. v. Koß, Maj. u. Kombr. des 1. Bats. 19. Regts. als Oberst-Lt. mit der Unif. des 14. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

Unter die Zahl der außerpreußischen Tagesblätter, welche periodisch mit unmittelbaren Mittheilungen von Seiten hoher und höchster Behörden beehrt werden, ist neuerdings auch die „Weserzeitung" aufgenommen worden. Sie erhält hauptsächlich in Sachen der Handelspolitik manchen schätzenswerthen Beitrag, wobei nur zu bedauern ist, daß für das große Publikum der eigentliche Kern seiner Bedeutung meist verloren geht. Es sind ja nur wenig Eingeweihte, die von dem Sachverhalte wissen. Wir wollen übrigens dem Handelsamte gar nicht verdenken, wenn es den Weg der Presse benutzt, um seine Ideen und Pläne zur allgemeinen Kenntniß zu bringen; wenn es insbesondere in den Hansestädten ein Organ benutzt, das die nationale Seite des Zollvereines gebührend hervorhebt und den Anschluß der Nordseestaaten unter Bedingungen vorbereitet, die ebenso auf praktische Einsicht der wirklichen Dinge, als auf eine gute patriotische Gesinnung basirt sind. Herr v. Rönne, glauben wir, ist gar nicht der Mann der Finanzpartei und kein leerer Freihandels-Theoretiker, durch lange Anschauungen von den Zuständen freier und mächtiger Völker gebildet und aufgeklärt, ist er der philosophischen Kathederweisheit nicht minder abgeneigt, als dem bureaukratischen Schlendrian. Wenn man seinem Departement vorwirft, daß es noch wenig von Leistungen verlauten lasse, so wäre es das größte Unrecht, seinem Willen oder seiner Kenntniß davon die Schuld anzurechnen. Die Hindernisse liegen in einem Systeme, dessen Herkommen zäher und hartnäckiger ist, als er vielleicht selbst bei Uebernahme des Postens vermuthete. Hätte Hr. v. Rönne in seinem Departement freie, ungebundene Hand, wäre er nicht überall mit andern Instituten in Conflict, und könnten besonders Uebergriffe von einer gewissen Seite her beschränkt werden, so würde das Handelsamt gewiß schon, und zwar ehrenvoll, von sich haben reden machen. Dann möchten eine Menge pia desideria auf Einmal in Erfüllung gehen, die nationale Industrie Schutz und Ansehen erlangen und das Ausland sich bereitwilliger zeigen, mit uns Verträge nicht nur zu unterhandeln, sondern auch abzuschließen. Wir wissen unter Anderm, daß Hr. v. Rönne unausgesetzt auf eine bessere Vertretung der Zollvereins-Interessen dringt, daß er die diplomatischen Agenten und Consuln für die Länder vorschlägt, mit denen sich ersprießliche Verbindungen anknüpfen lassen, und daß er überhaupt geneigt ist, mit Rath und Beihülfe sachverständiger Kaufleute und Fabrikherren und mit Rücksicht der öffentlichen Meinung seine Maßregeln zu ergreifen. Es ist auffallend, daß, während alle Ministerien ihre fonds secrets haben, nur das Handelsamt nicht dotirt ist, wo doch grade viele und nützliche Ausgaben für Reisen und Commissionen zu machen wären. Das Publikum mag den Thatbestand immer erfahren, damit es sein Urtheil modifizire und die seitherige Unthätigkeit des Handelsamtes nach Gebühr zu erklären wisse. Uebrigens muß es über kurz oder lang auch hier zur Entscheidung kommen, und wir hoffen, sie werde dahin ausfallen, daß das Handelsamt sich als selbstständige Centralbehörde, als ein eigenes Ministerium des Handels, wie in England, Frankreich, Belgien u. s. w., constituire. Um auf die „Weser-Zeitung" zurückzukommen, so scheint sie es nicht immer zu verstehen, Zumuthungen zurückzuweisen, die, nach unserer unmaßgeblichen Ansicht, nicht ganz dem Vertrauen entsprechen, welches die Zeitung bisher in der öffentlichen Meinung erregt hatte. (Köln. Z.)

† **Aus dem Posenschen,** 22. Februar.*) Der Versuch einer Absperrung gegen die Einschmuggelung der Jesuiten ist keineswegs ein confessioneller, sondern ein rein staatsbürgerlicher Gegenstand, über welchen die landständische Berathung auf den Provinzial-Landtagen aller Provinzen höchst wünschenswerth erscheint. Die Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart beurkundet die principienmäßige Schädlichkeit dieses Ordens. Seine Natur ist unveränderlich, er ist derselbe, der er war, als ihn die Bulle Dominus ac redemptor vom 21. Juli 1773 verdammte, und sein damaliger Ordensgeneral dem einsichtsvollen Papst Clemens XIV. trotzig antwortete: Sint ut sunt aut non sint. Papst Pius VII. hat ihn in der Bulle Sollicitudo omnium in derselben Gestalt, in welcher er untergegangen ist, wieder hergestellt, und der römische Canzlei-Ausdruck „repristinatum" bedeutet in Rom so viel, daß der Orden nie aufgehört hat. Mit seiner eisernen Consequenz dürfte er einst zu seiner Zeit, wenn er nur dazu die Macht wieder erlangt haben wird, alle ihm gehörig gewesene und confiscirte Besitzthümer, welche sich jetzt in weltlichen Händen befinden, ja selbst den Saal, in welchem vielleicht manche hohe Stände-Versammlung heut ihre Sitzung hält, zurückfordern, pochend auf den canon: daß gegen die Kirche eine Verjährung nie anfangen könne. Auf die Erziehung der Jugend gründet er bekanntlich seinen Fortbestand. Aus dem benachbarten Gallizien, wo er schon in vier Collegen aufgeblüht ist, kann er uns mit Zöglingen versorgen, Böhmen und Sachsen ist von ihm schon angesteckt, und die Pfarrgeistlichkeit des Dekanats Bonn, (Bonn den 4. Febr. s. Nr. 41 dieser Zeit.) bedient sich sogar der Drohung, sich mit der Lehrkanzel gegen die Presse und Censur vertheidigen zu wollen. Möchten doch die hohen Ständeversammlungen aus eigener Bewegung eine Petition des Inhalts entwerfen, über sie berathen und hiernächst an Se. Königl. Majestät gelangen lassen:

> „daß ein Jeder, welcher in einem Collegio, in einer Schule, in einer Lehr-, Pensions-, Unterrichts- oder Erziehungs-Anstalt oder auf einer Universität eines Landes, in welchem die Jesuiten aufgenommen oder auch nur tolerirt sind, seine Erziehung, seinen Unterricht, seine Bildung erhalten und seine Studien gemacht hat, in unserm Staate für unfähig erklärt werde, ein öffentliches Staats- oder Communal-Amt, sei es ein weltliches oder geistliches zu bekleiden, eine Hauslehrerstelle, eine häusliche Erziehung und einen häuslichen Unterricht zu übernehmen, oder die ärztliche Praxis und Apothekerkunst auszuüben." **)

**Thorn,** 17. Febr. Wieder vernehmen wir aus dem Großherzogthum Posen, daß zwei Geistliche, die Pfarrer H. in dem Städtchen R. und W. nahe dabei sich sammt ihren polnischen Gemeinden von Rom losgesagt und den apostolisch-kathol. Christen angeschlossen haben. — Viele Freude hat es hier erregt, daß in Bezug auf diese Angelegenheit auch Marienwerder, der Sitz unserer Regierung, anerkennenswerthe Zeichen geistigen Lebens und Interesses hat blicken lassen. (Königsb. Z.)

---

*) Obwohl der geehrte Correspondent sein Schreiben sehr spät abgefaßt hat, so wollen wir seinem Wunsche, dasselbe mitzutheilen, dennoch entgegenkommen. Red.

**) Correspondent bittet sämmtliche Herren Redakteren in Preußen von diesem Artikel zeitig Gebrauch zu machen.

* **Aus Oberschlesien**, im Februar. (Die Auswanderung nach Amerika betreffend.) Die Ueberzugung des Ueberfülltseins aller amtlichen und städtischen Berufe führt auf den Gedanken der Auswanderung und in der neuen Welt will man die alten Vorurtheile, Schwächen und unnatürlichen Lebensrichtungen über Bord werfend, zur Natur, d. h. zum Landbau, von dem sich die gebildete Menschheit im Laufe der letzten Jahrhunderte weggewendet hat, zurückkehren. — Das Letztere mußte kommen und war um so eher vorauszusehen, als sich Extreme berühren und auf den Culminationspunkt der Unnatur in allen Beziehungen, Bestrebungen und Zeitrichtungen eine entschiedene Praktik folgen muß. Darum fanden die Naturwissenschaften bereits Aufnahme und Anerkennung, — darum erlangten Chemie und Physik einen nie geahnten wissenschaftlichen Höhepunkt, darum bilden sich sogar bei uns schon Techniker, darum werden statt lateinischen Schulen Realschulen gegründet. — Daß man aber glaubt, nur noch in Amerika Land, und zwar billiges Land zu finden, zeugt davon, daß die praktische Richtung erst im Beginn ist und daß man die Topographie fremder Länder und Erdtheile emsiger studirt hat, als die des Vaterlandes; eben so wie man früher auf den Gymnasien die Geschichte Persiens und Macedoniens bis zum Ueberdruß hören mußte ohne jemals die von Schlesien kennen gelernt zu haben. — Denn wüßte man nicht blos, daß im äußersten Westen von Nordamerika der Morgen Land resp. Waldland im Ankauf 6 bis 9 Rtl. kostet,

daß das Fällen und Roden des Holzes (Urwald) pro Morgen 6 — 8 — kostet,

daß die Anschaffung der Inventarien, Utensilien, des Saamens, der Aufführung der Bauten ꝛc. pro Morgdn . . . . 10 — 10 — kostet,

i. e. 22 — 27 —

Ferner, daß (abgesehen von der kostspieligen Uebersiedelung) die Einrichtung, wo es an Allem fehlt, das Leben vom Baaren bis nach der ersten Erndte u. das Aufbauen ganzer Arbeiterdörfer, deren Bevölkerung aus Europa übersiedelt werden muß, wenn es nicht an Arbeitern u. Handwerkern fehlen soll, die Kosten des Morgen Landes um 20 Rtl. erhöhen . . 20 — 20 —

und daher auf einen Kostenpreis von in Summa . . . . 42 — 47 —

steigern, sondern wüßte man auch, daß man für dieses Geld in Schlesien im Complex schon kultvirtes und ertragsfähig gemachtes Land zu kaufen bekommt, so würde man letzteres vorziehen und das schlesische Geld würde nicht in fremde Länder und Erdtheile geworfen und die unternehmenden und politisch entwickelten Männer blieben zum Frommen der noch sehr darniederliegenden Landescultur und der Menschheit daheim. — Der Vergleich des Umstandes, daß bei uns der Morgen Acker und Wiesenland 40 bis 50 Rtlr. kostet, während er in Amerika für 6 bis 9 Rtlr. zu erlangen, führt auf den größten aller Irrthümer; denn der eigentliche Grund und Boden besagt den geringsten Werth. Die Betriebskapitalien und die Menschenkräfte, welche bei uns seit dem Mittelalter auf den Rittergütern angelegt und angewendet worden sind, erhöhen in der Mehrheit der Fälle den Grundwerth um das Dreifache. — Ein Beispiel wird diese Behauptung außer Zweifel setzen. Der bloße Grundwerth eines Rittergutes in Schlesien von 700 Morgen Acker- und Wiesenlandes (lehmigen Sandbodenlandes, siehe Blocks Grundsätze zur Güterabschätzung) ohne Gebäude, ohne Inventarium, ohne Aussaat, ohne Cultur der Aecker, ohne Gräben, Canäle, Schleusen, Brücken, Wege ꝛc. beträgt in runder Summe 16,000 Rtl.
(also der Morgen rund 20 Rtlr.)

Dasselbe Gut aber angebaut und in Düngung, aber ohne Gebäude, Inventarien, ohne Nutz- und Zugvieh ꝛc. hat einen Werth von . . . . . . . . . 27,000 Rtl.

Dasselbe Gut angebaut und mit den entsprechenden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden aber ohne Nutz- und Zugvieh und ohne todtem Inventarium und Utensilien ist taxirt . . . . 36,000 Rtl.

Dasselbe Gut in Cultur und angebaut, mit den entsprechenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und dem nöthigen Nutz- und Zugvieh versehen aber ohne todte Inventarien und Utensilien ist taxirt . . . . . . . . . . 39,000 Rtl.

Dasselbe Gut aber mit allen Erfordernissen eines cultivirten und bewirthschafteten Gutes ist taxirt . . . . . . . . . 40,000 Rtl.

In dieser Scala liegt zugleich die Widerlegung der auch sogar von praktischen Landwirthen vorgefaßten Idee, daß nämlich, wenn ein Gut, welches vor 10 Jahren für 20,000 Rtlr. verkauft worden, nunmehr für 40,000 Rtlr. verkauft wird, dieser Preis ein schwindelnder (man spricht von Güterschacher und Güterschwindel) sein müsse, dann argumentirte mit vieler Logik ein Herr G.......t: vor einigen Jahren war das Gut 20,000 Rtlr. werth; es ist nach wie vor dasselbe geblieben, die Substanz hat sich weder vergrößert noch verringert, folglich kann es heut nicht mehr werth sein; bedenkt aber nicht, welche Kapitalien man im Laufe von 10 Jahren in ein Rittergut nützlich verwenden und welcher Verbesserung die lebenden Inventarien und die Gebäude, abgesehen von Fabriken und Industrieanlagen fähig sind. — Nächstdem ist zu berücksichtigen, daß das Areal vielleicht von schwerer lehmiger Grundbeschaffenheit bei dem ersten Ankauf für 20,000 Rtlr. in einem Zustande gewesen sein kann, welcher wenig Roh- aber gar keine Reinerträge abwirft. Nunmehr aber kann im Laufe der genannten Zeit der kräftige aber schwer zu handhabende Boden derartig cultivirt sein, daß der Morgen 7 Rtlr. Reinertrag abwirft. (Siehe Lengerke's Conversations-Lexicon die Artikel Block und Schierau.) Welche Differenz liegt demnach in dem Umstande der bloßen Roh- und der höchstmöglichsten Reinerträge?

## Deutschland.

**Frankfurt**, 16. Febr. So weit es gestattet ist, den die Verhandlungen des Bundestages verhüllenden Schleier zu lüften, ist jetzt ruchbar geworden, daß bei der hohen Versammlung allerdings angeregt wurde, von den heutigen konfessionellen Zuständen Deutschlands Kenntniß zu nehmen, daß aber die desfallsige Anregung vorerst bei Seite gesetzt worden ist. Ist, unseres Bedünkens, schon viel für den Fortgang der guten Sache gewonnen, wofern man ihr höhern Orts nur keine positiven Hindernisse in den Weg legen möchte, was ohnedies eine richtig begriffene Staatsraison kaum gestatten dürfte, so würde für dieselbe eine neue Morgenröthe von Hoffnungen auf Erfolg aufgehen, sollte sich das in hiesigen Kreisen umlaufende Gerücht bestätigen, daß ein Souverain des deutschen Bundes, der nebst Familie seither der römisch-katholischen Kirche angehörte, sich den Bestrebungen eines Ronge und andern geistesverwandten Katholiken keineswegs abhold bezeigt. Seinen ruhmwürdigen Ahnen hatte vor Jahrhunderten die Kirchenverbesserung einen großen Theil ihrer ersten Erfolge zu verdanken; dem spätern Enkel ist vielleicht ein ähnlicher Ruhm vorbehalten. (Brem. Z.)

**Stuttgart**, 15. Februar. Professor Vischer zu Tübingen ist wegen seiner wider den evangelisch-lutherischen Lehrbegriff laufenden Ansichten von der Stelle als Universitätsprofessor auf die Dauer von zwei Jahren, übrigens unter Belassung seines Gehaltes, suspendirt. (Köln. Z.)

**Karlsruhe**, 18. Februar. In der Kammer der Abgeordneten erstattete Fauth den Bericht über mehrere Eingaben, die Emancipation der Juden betreffend. Die Petitionen kommen von dem Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Baden, sodann von Israeliten aus Mannheim, Mosbach, Billigheim, Dittigheim nebst 8 andern Gemeinden, Stebbach und den Israeliten der Synagogen-Bezirke Breisach und Emmendingen. Die Petition von Mosbach spricht aus, daß aus allen Theilen des Landes Bittschriften einlaufen würden, wenn nicht die früheren Beschlüsse der Kammer eine allgemeine Muthlosigkeit erregt hätten. Der Bericht ist gegen die Emancipation gerichtet. Er bemerkt, daß nicht die Religion das Hinderniß der Emancipation sei, sondern der Einfluß, welchen die Religionsmeinung auf Sitte, Lebensweise und auf das Staatsleben ausüben. Dies wird behauptet auf den Grund der Vorschriften des Talmud, der Sabbathfeier, der Feiertage, der Speisegesetze. Auch die Volksstimme und die christliche Grundlage des Staates werden gegen die Emancipation in die Wagschale gelegt; indem das Judenthum, wie vor 2000 Jahren so heute noch, eine dem Christenthum starr entgegen stehende Nation sei. Unter den schlimmen Folgen der Emancipation wird das Bild eines Juden als Amtmann, der einem Christen den Eid abnehmen soll, oder eines Juden als Obereinnehmer, als besonders bedenklich hervorgehoben. Zuletzt wird die Frage erörtert, ob die Bittsteller auch bevollmächtigt seien, und dieselbe wird verneint, da die Mehrzahl die Emancipation, als das Grab des Judenthums, nicht wolle. Nur solche verlangten dieselbe, welche vergessen, daß der Staat ein christlicher sei, oder die sich von dem Schimmer des Ruhmes blenden lassen — endlich gebildete Juden, welche die Tagesliteratur beherrschen. Im Laufe der Diskussion sprechen für die Emancipation: Bader, Zittel, Mez, Bassermann, Mathy, Welcker und Dahmen. Gegen die Emancipation spricht einzig der Berichterstatter Fauth. Bader hatte dem Commissionsantrag auf Tagesordnung, den Antrag auf empfehlende Ueberweisung der Petitionen an das großh. Staatsministerium entgegengestellt. Die Kammer spricht mit allen gegen 15 Stimmen zur Tagesordnung. (Mannh. J.)

**Kassel**, 18. Februar. An sämmtliche hiesige Buchhandlungen ist von Seiten der Residenzpolizeidirektion die Weisung ergangen, förderſamst ein genaues Verzeichniß aller der Zeitschriften zu übersenden, die im verflossenen Jahre von ihnen debitirt und im laufenden bei ihnen bestellt worden sind, nebst Angabe der Namen der Personen, welche diese Zeitschriften von ihnen bezogen haben, so wie auch derjenigen, welche sie im gegenwärtigen Jahre durch sie beziehen. Die Buchhändler haben aber erklärt, daß sie dieser polizeilichen Weisung nicht würden nachkommen können, ohne das von ihren Kunden in sie gesetzte Vertrauen zu mißbrauchen und sich eine Indiskretion zu Schulden kommen zu lassen, deren sie nicht fähig und die ihnen zuzumuthen nur auf Verkennung des Wesens ihres Geschäfts beruhen könne. Sie würden, wollten sie dem Verlangen der Polizeibehörde entsprechen, vor dem Publikum im Lichte geheimer Delatoren erscheinen, und die Abonnenten mancher Journale würden durch eine solche Maßregel nur veranlaßt werden, in Zukunft ihre Bestellungen zum Nachtheile des inländischen Buchhandels im Auslande zu machen. Die hiesigen Buchhändler haben sich darum geweigert, den fraglichen Polizeibefehl zu befolgen, und sollten sie deshalb mit einer Geldstrafe von Polizei wegen bedroht werden, so wollen sie zu der Hülfe der Gerichte ihre Zuflucht nehmen. (D. A. Z.)

## Oesterreich.

**Wien**, 11. Februar. Die päpstliche Regierung hat wieder ein Anlehen von zwei Millionen abschließen müssen. Manche loben den Stand der römischen Finanzen, weil es der Regierung noch nie möglich geworden, Geld zu so leidlichen Bedingungen zu erhalten. Es hat ja überhaupt eine Zeit gegeben, wo man dergleichen Kredite als das sicherste Kennzeichen staatlichen Wohlbefindens angesehen hat. Heutzutage wäre es aber wohl plausibler, von andern Fortschritten aus Rom zu hören, als von revolutionären von Oben herab. Denn was anders sind denn diese finanziellen Krebsschäden, als immer neue Anbahnungen eines Staats-Ruins? Durch dieses neue Anlehen werden die unter Kardinal Tosti gemachten Kassendefekte gedeckt, auch für eine gewisse Zeit die laufenden Einnahmen mit den Ausgaben in ein scheinbares Gleichgewicht gebracht; aber die Lage der Regierung im Allgemeinen wird dadurch nur verschlimmert; denn ihre Kräfte bleiben die alten, mindern sich eigentlich noch, und die Anforderungen des Volks werden je länger desto ungestümer. Vor noch nicht einem Jahre die die schauerlichen Exekutionen in Bologna, vor einem Vierteljahr und vor vier Wochen Verurtheilungen von ganzen Haufen zu den Galeeren, und jetzt doch schon wieder die Gefängnisse voll politischer Verbrecher! Wäre kein Staat dabei betheiligt, als einzig und allein der Kirchenstaat, so könnte man sich zufriedenstellen. Aber in weit höherem Grade als das Königreich beider Sicilien, ist der Kirchenstaat durch sein starres Zurückbleiben hinter allen Anforderungen der Zeit, und sohin durch die Hervorrufung jeder Art von Mißvergnügen unter dem Volke, der eigentliche Herd für die immer wiederkehrenden Emeuten und Conspiration in Italien, und gefährdet so nicht nur seine eigene Ruhe und Existenz, sondern wird auch den sämmtlichen Nachbarstaaten gefährlich. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, warum man hier dem Gerücht, es seien soeben von unserer Regierung die kräftigsten Vorstellungen nach Rom abgegangen, gern Glauben schenkt, obschon es diesmal wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger begründet ist, als bei einigen früheren Gelegenheiten, wo es ebenfalls in Umlauf gebracht wurde. (Elberf. Z.)

## Rußland.

**Vom schwarzen Meere.** Aus ganz zuverlässiger Quelle sind uns aus dem Kaukasus Nachrichten zugekommen, welche bis zu Anfang dieses Jahres reichen. Die früh eingetretene ungewöhnlich strenge Kälte und die bedeutenden Schneemassen, welche das Gebirge deckten, hemmten alle Operationen von beiden Seiten. Die Russen blieben, die Hände sich wärmend, in ihren Kreposten eingeschlossen, und Schamyl mit seinen Kriegern regte sich nicht von den Auls des Tschetschenzenlandes. Erst im Monat März, wo gewöhnlich der Kuban und Terek entweder noch zugefroren, oder jedenfalls arm an Wasser sind, wird es dort, denkt man, wieder zum Schlagen kommen. All die Gerüchte von großen Verlusten der Russen während des Jahres 1844, von der Einnahme der Festungen Chunsak und Temir-Hantschura durch die Tschetschenzen, wie sie sowohl in Persien als in der Türkei sich allgemein verbreitet hatten, waren falsch. Es fanden in diesem, von russischer Seite mit so gewaltigen Streitkräften unternommenen Feldzuge sehr wenig Gefechte statt, nur zwei derselben waren einigermaßen blutig, doch der Vortheil blieb den Russen, die an Todten und Verwundeten nur etwa 500 Mann einbüßten. Dennoch wird dieser Feldzug von den Russen selbst als gänzlich mißlungen betrachtet, weil man trotz der mächtigen Verstärkungen dem Feind keinen großen Schlag beibrachte. Schamyl, der sich in den auf steiler Höhe gelegenen und starkbefestigten Aul Buternoa mit seinen Müriden zurückgezogen hatte, wäre bei einem raschen Vorrücken der Russen von seinem Rückzug abgeschnitten worden und wahrscheinlich verloren gewesen. Aber der Befehl zum Angriff seiner Stellung kam von Seite des Obergenerals

um 18 Stunden zu spät. Schamyl schien die plötzlich die drohende Gefahr zu erkennen, vermied eine Wiederholung der Scene von Akulcho, und entwich von seinem Felsnest durch einen Engpaß, den die Russen zu spät besetzten. Dieser Vorfall entschied die Abberufung des Generals Neidhardt, der zwar nicht für die Kriegführung, doch für die Verwaltung der kaukasischen Provinzen ausgezeichnete Fähigkeiten erprobt hat. (Allg. Z.)

## Frankreich.

** **Paris**, 18. Febr. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war eine große Conversation. — Heute war die Commission für die geheimen Fonds versammelt, um den Bericht des Hrn. Debelleyme zu vernehmen. Die Budget-Commission hat eine Verminderung der Landarmee und eine Vermehrung der Seestreitkräfte in Vorschlag gebracht. Bei aller entente cordiale und glücklicher Uebereinstimmung blickt man doch mit höchst mißtrauischen Augen auf England und seine Seemacht. Unsere Regierung läßt unter der Hand alle mögliche Vorbereitungen zu einer imposanten Stellung an der marokkanischen Gränze treffen. Dschemma el Ghasawat, der letzte Landungsplatz unserer afrikanischen Besitzungen an der marokkanischen Gränze soll befestigt werden. — Die Verhandlungen der scandinavischen Mächte mit Marokko bleiben ganz ohne Erfolg, und in Gibraltar, wo bekanntlich noch eine schwedisch-dänische Flotille liegt, war das Gerücht verbreitet, daß es nächstens zu Feindseligkeiten, zu einem Bombardement von Larasche kommen würde. — Die Bewegung, welche in der Schweiz durch den Jesuitenstreit entstanden ist, erregt hier ganz außerordentliches Interesse und mehr als das, so daß die Regierung auf der Hut sein muß. Man bedauert nur, daß der schneereiche Winter die Communication verhindert. Auf der Eisenbahn von Basel nach Mühlhausen wollen die Lokomotiven nicht fort, und die jüngsten Posten aus Genf fehlen, wo man ebenfalls, wie im Waadtlande, eine Revolution erwartet. — Aus Taiti sind neue Nachrichten eingegangen, die aber niemand kennt als die Regierung und Hr. Dupetit Thouars, welcher nichts verräth. Der letztere war vorgestern bei dem Könige zur Audienz. — Die neuliche Berichtigung wegen des Tabakshandels war nicht ganz in der Ordnung. Es soll allerdings unwahr sein, daß der Graf Appony selbst einen solchen Vertrag abgeschlossen habe, dagegen geht der Verkauf wie seit mehreren Jahren durch eine dritte Hand. Der neue türkische Gesandte Sarim Efendi ist in Marseille eingetroffen. Heute wird das ehemalige Conventsmitglied Lakanal, einer der Königsmörder, da er für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt, beerdigt. Die ganze radikale Partei, welche wir in Paris haben, wird ihn zu Grabe geleiten, an welchem auch Herr Arago sprechen wird. — Die deutschen Schriftsteller, welche hier verweilten, sind nun bis auf zwei oder drei, welche noch eine Indulgenz erlangten, unfreiwillig von hier abgereist. Hr. Heine soll im Voraus von den desfallsigen Schritten unterrichtet gewesen sein, und seine Naturalisation als Franzose erworben haben, so daß ihn die jetzige Maßregel nicht treffen kann.

## Belgien.

**Brüssel**, 18. Februar. Gestern entschied sich die Repräsentantenkammer dafür, einen Kredit von 210,000 Fr. zur Unterstützung der Linnenindustrie zu verwilligen.

Bei der Schwäche des Nothombschen Ministeriums und der Abhängigkeit, in welche es nun, seit der letzten großen Kammerdebatte, von der katholischen Partei gerathen ist, darf es nicht Wunder nehmen, daß die Priester sich immer neue Uebergriffe erlauben. Daß sie gegen die „schlechte Presse" eifern, ist nicht neu, wohl aber, daß sie gar keine Vorsicht mehr beobachten bei ihrem Proselytenmachen. In Brüssel liegt, dem botanischen Garten gegenüber das schöne, vortrefflich eingerichtete Johanneshospital, in welchem Kranke ohne Unterschied der Confession aufgenommen werden. Diese menschenfreundliche Anstalt wird nun von den Proselytenmachern auf eine schnöde Weise benutzt, um die Zahl der Bekenner ihrer Kirche um jeden Preis zu vermehren. So erzählt der „Observateur", indem er fragt: wie es mit der Cultusfreiheit nun in Belgien stehe? daß neulich ein Protestant aus Bremen, Namens Vanderval, auf Hungerkost gesetzt worden sei, um ihn mürbe zu machen. Die Tortur gelang, der arme Teufel erklärte sich für die alleinseligmachende Kirche und wurde mit seinem Bette vor den Altar geschleppt, wo man den ketzerisch Getauften nun katholisch taufte. Der Spitalpfarrer und eine Nonne standen bei ihm Gevatter. Einen andern Kranken, Namens Friedrich, quälten die Nonnen lange vergebens, um ihn zum Religionswechsel zu vermögen. Endlich gaben sie ihm täglich die ausgesuchtesten Leckerbissen, und versicherten ihn, daß er noch weit schmackhaftere Speisen im Himmel essen würde, wenn er katholisch würde. Der „Observateur", welcher diese Thatsachen mittheilt, hat in Betreff derselben von Seiten der Vorsteher des Hospitals eine Zuschrift erhalten, worin sie ihn auffordern, seine Angabe vor Gericht zu beweisen. Er erklärt nun, daß er den Beweis liefern werde, und fügt hinzu, er sei weit davon entfernt, die Aufseher für Mitschuldige solcher Frevel zu halten, indem er wohl wisse, daß dergleichen nur hinter ihrem Rücken geschehe und ihnen sorgfältig verheimlicht würde. Da wir glücklicherweise freie Presse und öffentliche Gerichte haben, so wird der Sachverhalt vollständig aufgeklärt werden. (Magdeb. Z.)

## Schweiz.

**Zürich**, 17. Februar. Auf Privatnachrichten hin, daß eine neue Störung des Landfriedens zu befürchten sei, hat der Vorort beschlossen: den Canton Zürich einzuladen, 2 Bat. Infanterie, 1 Comp. Kavalerie, 1 Comp. Scharfschützen und 1 Comp. Artillerie aufzubieten und dem Vorort zur Verfügung zu stellen, sein übriges Contingent aber bereit zu halten. Die Cantone St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen sind gemahnt worden, ihre Truppen aufs Picket zu stellen.

**Waadt**. Im Laufe des gestrigen Tages erließ die provisorische Regierung ein Dekret, wonach alle Beamten, die nicht binnen fünf Tagen ihre Zustimmung zu dem Geschehenen geben würden, als Demissionäre zu betrachten und durch andere zu ersetzen seien. — Eigenthum und Personen sind bisher nicht gefährdet worden; die Massen ziehen wieder ab. Der sardinische Gesandte, Graf Castiglioni, hat gegen die waatländische Revolution protestirt und Lausanne verlassen.

**Lausanne**, 16. Februar. Es hatten einige feindliche Manifestationen gegen die Momiers statt, und dem Rufe: „Fort mit den Jesuiten" gesellte sich derjenige: „Fort mit den Momiers" bei. Mehrere Individuen drangen letzte Nacht in das Lokal, in welchem diese Sektirer sich versammeln, ein und zerstörten Bänke, Thüren und Fenster. Nicht ein Ruf ließ sich gegen die Katholiken hören, wovon auch der hiesige Pfarrer in seiner heutigen Predigt öffentlich Zeugniß ablegte; er erklärte, er vertraue vollkommen dem guten Geiste, der sowohl das Volk als die Regierung beseele.

**Genf**, 16. Februar. Die Volksmasse, meist aus dem Quartier St. Gervais, begegnete den Milizen theils mit rohen Beleidigungen, theils wollten sie dieselben mit in die Schänken ziehen. Eine Abtheilung mußte sogar mit gekreuzten Bayonnetten nach der Kaserne vorzurücken suchen, wobei Blut floß. Inzwischen sammelten sich eine große Anzahl wohlgesinnter Bürger auf dem Rathhause; bald waren ihrer 700 beisammen, während in der Kaserne 600 Mann standen. Man hofft, heute würden sich noch mehrere einfinden. Die Regierung ist voll Muths. Die auf den 23. d. vor der Stadt angesagte Versammlung dürfte wohl zu spät kommen. — In Morges belagert das Volk das Zeughaus, wo die meiste Artillerie liegt, während die Behörden (?) dasselbe fortwährend vertheidigen. Wahrscheinlich will man damit Genf belagern. Französische Truppen sollen bereits bei Nartua angelangt sein. (?)

**Luzern**, 16. Februar. Wir erfahren aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß in Reinach (Cant. Aargau) bereits eine provisorische Regierung für Luzern besteht, an deren Spitze Dr. Robert Steiger steht. — In Luzern sind gestern 4 Bataillone aufgeboten worden, die heute eingerückt sein werden.

**Aargau**, 17. Februar. Gestern sind einige Mitglieder des schweizerischen Wohlfahrtsausschusses, nämlich die Herren Imobersteg, Kistler und Karlen, mit fliegender eidgenössischer Fahne hier eingezogen und sofort im Verein mit dem hiesigen Comité nach Zofingen abgegangen.

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 11. Febr. In verschiedenen Theilen der italienischen Halbinsel bemerkt man von Seite der geheimen Gesellschaften zeitweise immer wieder Zeichen unablässigen Strebens die Gemüther in Unruhe zu erhalten, und besonders die Regierungen durch ausgestreute Gerüchte von neuen Plänen zu bedrohen. So vernimmt man jetzt wieder, und zwar von mehren Seiten zugleich, die Sage, daß auf diesem oder jenem Küstenpunkte mit Eintritt der bessern Jahreszeit eine neue Expedition des jungen Italiens zu erwarten sei, wozu in Gibraltar alle Vorkehrungen getroffen werden, nachdem ähnlichen Treiben auf den jonischen Inseln und Malta sowohl als auf Corsika endlich gesteuert worden. — Dem Prinzen von Capua, ältestem Bruder Sr. Maj., wird seine Apanage von 70,000 Ducati noch immer und so lange zurückbehalten, bis er sich zur Rückkehr entschließt, und seine Ehe mit der bekannten englischen Miß unter den von dem König festgesetzten Bedingungen für gültig erklärt worden wird. Der Prinz bezieht dermalen nicht mehr als 12,000 Ducati aus einer Fidei-Commiß-Besitzung in Sicilien, und lebt gegenwärtig bei Brüssel, von wo aus er gegen die Regierung seines Bruders, muthmaßlich mit fremden Mitteln, Prozeß führt. — Die Schweizer Wirren beschäftigen auch bei uns die öffentliche Aufmerksamkeit in einem ganz besonderen Grade, obwohl man hofft, daß selbe durch vereinte auswärtige Vermittelung eine friedliche Beilegung erfahren werden. Hr. Guizot hat dem Gesandten und dem Consuln Frankreichs in der Schweiz angelegentlichst aufgetragen, die Parteien zu überwachen, zum Frieden und gegenseitiger Nachsicht zu rathen, zu hindern, daß man, indem man die Religion vorschütze, destruktive politische Pläne durchsetze u. s. w., und in ziemlich ähnlichem Sinne sollen auch die Instruktionen der Kabinette von Wien und Berlin lauten. (A. Z.)

## Schweden.

**Stockholm**, 11. Febr. Am 8. d. beendigte der Adelstand seine hartnäckige Diskussion über die Gleichheit in Erbrechten — bekanntlich jetzt von den anderen drei Ständen zugestanden, mit deren Meinung der Gesetz-Ausschuß sich denn auch völlig übereinstimmend erklärt hatte. — Mit 162 gegen 73 Stimmen (man sieht, wie zahlreich sich die Mitglieder einzufinden wissen, wo nur irgend von Vorrechten des Adels die Rede ist) wurde der von Herrn von Hartmansdorf vorgelegte Entwurf zu einem Schreiben an den König angenommen, worin vorgestellt wird, daß die gedachte Gleichheit mit dem unantastbarsten Rechte des Adelsstandes im Widerspruch stehen würde, welches Recht für diesen Stand ein persönliches, mithin unveräußerliches, nicht aber, wie bei den Bauern, an das Gehöfte als Wohnungsstelle geknüpft sei. (B.-H.)

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau**, 23. Febr. Mit den Worten Gamaliels: „Ist das Wort aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen" leitete heute Herr Ronge seinen Vortrag zur Erbauung unserer zahlreich versammelten christkatholischen Gemeinde ein. Er sprach die freudige Ueberzeugung aus, daß der Tag der Ernte bereits angebrochen, der Blick des prüfenden Volksgeistes heller geworden sei und die großen Wahrheiten des Christenthums mehr Platz gewonnen haben. Die Stimmen über diese neue Kirchenverbesserung aber seien getheilt, da nur Wenige den Glaubens- und Meinungs-Kampf in seiner großen und ganzen Bedeutung aufzufassen vermocht; daher werde es nöthig einen forschenden Blick auf das geistige Gebiet dieses Kampfes durch die Vergleichung unserer Tage mit dem Reformationszeitalter zu werfen, um dadurch inne zu werden, ob zunächst eine innere Nothwendigkeit zu demselben vorhanden gewesen. Wie einst der Papst die Kirche, und sein Wille der Wille der alleinseligmachenden war, wie die Religion zu herrschsüchtiger Politik herabgewürdigt worden und jene in Aeußerlichkeiten verloren, alle Glaubensfreiheit gehemmt, wie dann ein Luther es gewagt, die Vernunft von den todten Werken zum lebendigen Glauben hinzuführen, und Leben, Licht und Freiheit der Protestantismus über den Katholicismus zu verbreiten gesucht: ganz ähnlich seien die kirchlichen Verhältnisse unserer Zeit: Herrschsucht und Glaubenszwang, das Dogma der alleinseligmachenden Kirche, haben sich geltend gemacht, Haß und Verfolgungssucht, Formenwesen und Heuchelei spielen aufs Neue ihre traurige Rolle. Was dabei unsere Pflicht sei? — zu vollenden, was jene erste Verbesserung begonnen. Sie sei von den höheren Ständen ausgegangen, die heutige wurzele im Volke und habe darum eine viel breitere Basis; früher sei die Religion bloß mehr die Sache des Gefühls gewesen, jetzt habe sie die prüfende Vernunft zur Grundlage; wie es ehemals hauptsächlich die Vernichtung hierarchischer Macht gegolten, so ziele die neue Kirchenverbesserung mehr auf die Zerbrechung aller und jeder Glaubensfesseln ab, und das Sittengesetz der Bruderliebe, was sich sonst in Aufhebung der Leibeigenschaft dargethan, verlange nun allgemeine Verminderung nicht nur des geistlichen, sondern auch leiblichen Elends in der Menschheit. — Um diese große Aufgabe zu bewerkstelligen, dazu sei ein langes, beharrliches Streben vielleicht von Jahrhunderten nöthig; aber wenn alle Lebensalter und Stände dabei thatkräftig eingriffen, und den Kampf nicht durch Haß, Verleumdung, Lüge und Heuchelei führten, sondern allein mit den Waffen des göttlichen Wortes, der Wahrheit und Liebe, so sei der Sieg des wahren Christenthums über Irrthum und Aberglaube gewiß. — Darauf erwähnte der Redner noch, daß die Beschlüsse der Gemeinde bereits den Behörden zur Sanctionirung vorgelegt seien, und man sich der Hoffnung getrösten dürfe, ihre Genehmigung zu erlangen. Auch sei die gegründete Aussicht vorhanden, daß vielleicht schon binnen einigen Wochen die nöthigen Anordnungen für einen öffentlichen und feierlichen Gottesdienst, der sich mehr und mehr vergrößernden und befestigenden Gemeinde, getroffen sein dürften, — eine Ankündigung, deren Verwirklichung wir allen Segen und das beste Gedeihen von Herzen wünschen. L. M.

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 47 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 25. Februar 1845.

** **Breslau**, 24. Febr. Heute Morgen überreichten Herr Commerzienrath Schiller und Hr. Kaufmann Schumann im Namen der unten verzeichneten hiesigen Herren Kaufleute dem katholischen Priester Hrn. Johannes Ronge mit einer Adresse eine Prachtbibel in einem Einbande aus gediegenem Silber, theilweis vergoldeten Verzierungen und mit couleurten echten Steinen besetzt. Auf dem oberen Deckel derselben befindet sich im mittleren glattvergoldeten Schilde, von einem baroque gearbeiteten Kranz umgeben, die eingravirte Inschrift: „dem Kämpfer für Wahrheit und Licht." Die Eckverzierungen des oberen und unteren Deckels stellen Engelsköpfe in getriebener Arbeit vor. Das Mittelschild des unteren Deckels enthält in wahrhaft ausgezeichneter Ausführung das in Silder getriebene, theilweis vergoldete Bild des Heilands, wie er, vor sich den Kelch, das Brodt bricht. Die zwei Schlösser des Buchs, ebenfalls von gravirter und getriebener Arbeit, sind mit echten Steinen besetzt. Die kunstvolle Arbeit ist aus der Fabrik des Hrn. Somme hervorgegangen. Die Adresse lautet:

Hochverehrter Herr!

Die weltliche Klugheit und die Macht der geistlichen Waffen haben an der Einfalt Ihres reinen Herzens den Sieg verloren. Sie haben das, was Millionen schmerzvoll erregte und in bange Besorgniß stürzte, mit leichtem Sinn und festem Muth, vor Gott und Menschen öffentlich ausgesprochen; Sie haben den Grundansichten des fortschreitenden Menschengeschlechtes über das Heiligste des Jenseits und Diesseits in unserem Glauben offen und ohne Menschenfurcht Worte geliehen. — Sie säen das Wort der Wahrheit, Liebe und Freiheit in das Menschenherz, damit die Grundansichten über Religion nicht ferner mißverstanden werden. Ein Menschengeschlecht, das sich in den Grundansichten über Religion mißversteht, mißversteht sich in Allem und wenn diese Himmelstochter ihren Segen zurückhält, können selbst indische Pflanzungen nicht gedeihen. — Wer gemeinschaftlich säen will, muß gleiche Ernte wollen, an gleiche Ernte glauben. In diesem Sinne verehren wir Ihr Streben und Kämpfen für Wahrheit und Licht, Ihren muthvollen Eifer für jene Kirche, die die Menschheit ist. In diesem Kampfe stehen unsere heißesten Wünsche und die eines Vereins ehrenhafter Männer, Ihnen zur Seite, daß dieser Kampf für Wahrheit und Licht zum Siege der uns alle selig machenden Kirche führe. — Mögen Sie würdiger Diener Ihrer Kirche durch den heiligen Geist der mit Ihnen war und ist, berufen sein, durch ehrenhaften, gottgefälligen Kampf, den Kirchenfrieden zu gründen, der unabläßlich und in neuester Zeit mehr als je gestört wurde, ja für alle Zeiten untergraben schien, damit jene Kirche der Menschheit im geistigen Fortschritte, ihre höchste Ausbildung ohne Menschenfurcht und Menschensatzung frei erstrebe.

Lassen Sie die hier beifolgende heilige Schrift sich ein äußeres Zeichen unserer großen Hochschätzung sein, mit der wir die Ehre haben zu verharren:

Breslau, den 20. Februar 1845.

gez. Paul Bibrach. G. F. Friesner. J. G. Hentschel. Kraker. v. Löbbecke. J. Meyer. C. A. Milde. G. H. Ruffer. Ferd. Schiller. Rich. Schreiber. Alex. Schreiber. A. Speichert. J. F. Schumann. Richard Weiß.

---

* **Breslau**, 24. Febr. Der Schneefall hat seit gestern in der Stadt und Umgegend aufgehört; gestern Abend steigerte sich dagegen die Kälte in ziemlich empfindlicher Weise. Nach den größten Anstrengungen, durch Arbeiten bei Tag und Nacht ist es gelungen, die Oberschlesische und Freiburger Bahn fahrbar zu machen und den Verkehr wiederum aufzunehmen. Schon gestern Nachmittag legte der ordentliche Zug auf der ersteren Bahn den Weg in der gewöhnlichen Zeit zurück, wobei wir beiläufig bemerken, daß die am Freitag in Rothkretscham sitzen gebliebenen Passagiere mit Wagen, welche Seitens der Direktion schleunigst requirirt wurden, nach der Stadt geholt worden sind. Die Freiburger Bahn konnte wegen Mangel an Arbeitern erst später die Züge beginnen; am meisten war die Bahn zwischen Breslau und Gräbschen verschneit, und waren hier Schneemassen von 20 Fuß Höhe wegzuschaffen. Der Verkehr auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ist nicht gestört worden.

---

**Breslau**, 22. Febr. Einer der Glücklichen in unserer Stadt, dem aus der Verloosung deutscher Gewerbe-Erzeugnisse eine Tasse mit Deckel zugefallen ist, war, als das herrliche Beweisstück deutscher Industrie leibhaft in seinen Händen lag, so unbefangen, an eine Verwechselung oder einen Irrthum bei der Auswahl oder Absendung zu glauben. In dem Verzeichniß der Gewinne sind Tassen und Tassen mit Deckel sehr akkurat geschieden. Der niedrigste Gewinn hat nach dem Plane den Werth von 1 Rthl. Unser Glücklicher calculirt, daß, wenn Tassen schlechtweg den Werth von 1 Rthl. haben, seine Tasse mit Deckel mindestens in die Kategorie der Gewinne von 1 bis 2 Rthl. gehören müsse. Und er erblickt eine Tasse mit Deckel, die allüberall, aber fehlerfrei, für 15, höchstens 20 Sgr. zu kaufen ist, ein Exemplar, an dem der Begriff „Ausschuß" demonstrirt werden kann, dessen eigentliche Bestimmung deshalb vielleicht war, als Modell in einer Handelsschule zu dienen. Der Deckel sitzt so schlottrich auf der Obertasse, daß man ihn nur nach sorgfältigster Aufsuchung der Balance seinen Beruf erfüllen lassen kann; seine Farbe wäre als ein Blau zu bezeichnen, das einen Augenblick die Absicht hatte, in ein Weiß überzugehen, jedoch auf halbem Wege, von Reue ergriffen, sich wieder zum Blau bekehrte; die Farbe der Obertasse dagegen scheint aus einer Kreuzung von einem nicht ausgewaschenen Weiß und einem verwaschenen Grau hervorgegangen. Die Unterschale giebt in einem Theile der Rundung Gelegenheit zu einer Studie der geneigten Fläche. Das ganze Geschöpf endlich ist mit jenem Geschmacke construirt, der in den „bunzelnen Töpfen" vorherrscht und das stabile Princip gegen alle Neuerungen hartnäckig vertritt. Unser unbefangene Glückliche also remittirt seine Tasse mit Deckel an den Vorstand des Verloosungs-Vereins, in einem Begleitschreiben ausführend, welche Erwartungen er mit dem gesammten Publikum von der zu Ehren der Industrie-Ausstellung veranstalteten Verloosung gehegt habe, und wie er, in der schmerzlichen Alternative, seinen Gewinn — abgesehen von dessen Geldwerthe — allen denen, die für die Sache Interesse haben, nur mit Erröthen als ein Erzeugniß deutschen Gewerbfleißes und deutscher Industrie zeigen zu können, ein vorgefallenes Versehen annehmen müsse. Durch die Remission glaube er den besten Beweis zu liefern, wie wenig er dulden könne, daß die Einrichtungen so hochgeachteter Männer, die an die Spitze eines großartigen Unternehmens gestellt seien und das ihnen bewiesene Vertrauen auf irgend eine Weise gerechtfertigt hätten, auch nur den geringsten Mißdeutungen unterworfen würden." Das Komité hat nunmehr die Tasse, aber mit einem andern Deckel, dem Absender zurückgeschickt. In einem beigefügten Attest der Direktion der Königl. Porzellan-Manufaktur wird gesagt, daß der Deckel wahrscheinlich beim Aufstellen im Zeughause verwechselt worden, dagegen bestritten, daß die Untertasse schief sei. Das Komité meint in seinem Schreiben: „Die Sache sei in gehöriger Ordnung und es glaube durch Beifügung des Attestes seiner Verpflichtung genügt zu haben." Wir haben von vielen Gewinnern gehört, die vor Beschreitung des Rechtsweges sich mit dem Komité in Korrespondenz setzen wollen. Unsere vorstehende Mittheilung möge sie von der Fruchtlosigkeit dieses Schrittes avertiren.

L. S.

## Mannigfaltiges.

— Der Prediger Czersky ist den 21. d. vom Prediger Grützmacher vor wenigen Zeugen aus seiner Gemeinde und mehreren Beamten des Schneidemühler Justiz-Kollegiums im Betsaale der neuen Gemeinde getraut worden, nachdem unmittelbar vorher der Consens der Regierung angelangt war

* (**Paris**, 17. Februar.) Auf das Thauwetter, das wir einen Tag hatten, ist wieder Schnee und Kälte gefolgt. Heute sind fast alle Posten ausgeblieben; der Schnee bedeckt alle Landstraßen. Auf den Pässen des Jura liegt er 15 Fuß, in den Ardennen 5 Fuß hoch; ja selbst aus Algier meldet man, daß die ganze Umgegend der Stadt mit Schnee bedeckt sei, ein Ereigniß, das so lange das Land in franz. Besitz ist, dort nicht vorkam. Einen Vortheil hat indeß dieser Schnee, man macht den Wölfen den Prozeß und hat dieselben bereits zu Dutzenden geschossen. — Der Schneider, welcher zu dem hiesigen Festaufzug des Pater Goriot die Costüme geliefert, hat das Geld dafür (1600 Fr.) noch nicht erhalten und deshalb eine ganze Reihe Personen gerichtlich belangt. Das Drolligste ist aber ein Vorfall in Fleville bei Nancy, wo der alte Brauch noch besteht, daß, wenn im verflossenen Jahre ein Mann von seiner Frau Schläge bekommen, sein Nachbar auf dem Fastnachtsochsen einen Umzug halten muß. Es kam darüber zum Zwist, ob der Nachbar oder der Geschlagene selbst die Cavalcade unternehmen sollte und man wurde handgemein, Weiber und Männer schlugen sich untereinander, während der Ochse das Weite suchte.

— (**Trier**, 18 Februar.) Der hiesige Arzt Dr. Meyer, welcher (s. die gestr. Bresl. Ztg.) das Fräulein Marx dahier in einer Krankheit ärztlich behandelt hatte, dessen Heilung aber, nach dem Berichte der „Luxemburger Z.", einzig und allein ein Stück der Seide, worin der sog. heil. Rock vor der letzten Ausstellung aufbewahrt lag, durch Auflegung desselben auf den leidenden Theil bewerkstelligt haben soll, giebt in der heutigen „Trierschen Ztg." folgende Erklärung darüber ab: „Der in Nr. 38 der „Luxemburger Ztg." mitgetheilte plötzlich eingetretene günstige Ausgang einer rheumathischen Nervenkrankheit — Spinalirritation — kann Wahrheit gemäß nur einer den Fortschritt liebenden — hippokratischen — Kurmethode vindicirt werden, und es ist wahrlich ein Irrthum, daß die in Anwendung gebrachten Heilmittel nur geringen Nutzen hatten. Natürlich war es mein Wunsch, behufs der dauernden Sicherung des Erfolges der Kur, daß die Reconvalescentin eine längere Zeit hindurch die angeordnete Diät beobachten und namentlich bei der herrschenden großen Kälte und in dieser unfreundlichen Jahreszeit im Bette und Zimmer verweilen sollte; dennoch hat sie, geleitet von hoher Religiosität, sich selbst plötzlich als völlig gesund anerkannt und den ärztlichen Rath unbeachtet gelassen, Trier, den 15. Febr. 1845. Dr. Meyer."

---

### Witterungs-Beschaffenheit
im Monat Januar 1845.
Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Der Wechsel der Bewölkung im Monat Januar wurde weniger bemerkbar, weil gewöhnlich dichteres oder leichteres Schleiergewölk den Eintritt trüben oder heiteren Wetters vorbereitete. Häufige und oft sehr dichte Nebel vermehrten noch diesen Eindruck der Unentschiedenheit in der Bewölkung. Beobachtet wurde Nebel am 2., 6., 8., 9., 11., 16., 19., 23., 25.; Regen am 5., 6., 7., 17., 21., 27.; Schnee am 23. und 27. Fast alle diese Niederschläge waren in Bezug auf ihre Wassermenge zu unbedeutend, als daß sich eine meßbare Wasserhöhe ergeben hätte. Der Barometerstand war nicht sehr veränderlich, blieb jedoch in der ersten Hälfte des Monats auf einer ziemlich beträchtlichen Höhe. Sein Maximum 28 Z. 1,75 L. erreichte er am 8.; sein Minimum 26 Z. 11,18 L. am 29. Das Mittel aus den Extremen beträgt demnach 27 Z. 6,465 L. Das Mittel des Monats dagegen 27 Z. 8,770 L. Variationen binnen 24 Stunden sind zu bemerken:

vom 19. zum 20. — 5,54. L.
„ 20. „ 21. + 6,09 „
„ 21. „ 22. + 6,64 „
„ 26. „ 27. — 6,57 „

Die Temperatur, äußerst gemäßigt, wechselte nur wenig zwischen den engen Grenzen des Maximums + 3°,4 am 7. und 15. und des Minimum — 5°,3 am 31. Das Extremenmittel beträgt daher — 0°,95; das Monatsmittel — 0°,04. 24stündige Variationen erfolgten:

vom 8. zum 9. — 4°,4
„ 27. „ 28. — 4,4

In der ersten Hälfte des Monats war O. u. S., in der letzten N. mehr vorherrschend, obgleich die geringe Windstärke einen schnellen Wechsel in der Windrichtung begünstigte. Das Maximum der Windstärke trat am 13. ein und betrug 65°. Das Minimum 0° am 1., 3., 7., 8., 16., 17., 18., 20., 25., 30. Das Monatsmittel der Windstärke beträgt 12°,6.

Die Dunstsättigung blieb im Einzelnen ihrem Charakter aus früheren Monaten her getreu, und stieg nur im Mittel noch über die in derselben vorherrschend gewesene Höhe hinaus. Ihr Maximum wurde am 1., 9., 12., 16., 21., 22., ihr Minimum 0,602 am 3. beoabachtet. Das Monatsmittel beträgt 0,9166.

Im Allgemeinen zeigten die meteorologischen Erscheinungen an den verschiedenen Instrumenten und im Freien eine geringere Uebereinstimmung als sonst; im Einzelnen charakterisiren dieselben schwankender Barometerstand, wenig veränderliche Temperatur, sehr geringe Windstärke und hohe Dunstsättigung.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Jan. 1844:

| Stunde | | | Bar. | | Thmter. |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 Uhr | Morg. | Bar. | 27 Z. | 8,823 | Thmter. — 1°,05 |
| *7 „ | „ | „ | 27 „ | 8,765 | „ — 0,89 |
| 9 „ | „ | „ | 27 „ | 8,873 | „ — 0,69 |
| 12 „ | Mittags | „ | 27 „ | 8,813 | „ + 0,77 |
| *2 „ | „ | „ | 27 „ | 8,795 | „ + 1,19 |
| 3 „ | „ | „ | 27 „ | 8,650 | „ + 1,09 |
| 9 „ | Abends | „ | 27 „ | 8,694 | „ — 0,32 |
| *10 „ | „ | „ | 27 „ | 8,750 | „ — 0,33 |

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden.

v. B.

## Handelsbericht.

**Breslau**, 22. Febr. In den letzten acht Tagen waren die Zufuhren an unserem Getreidemarkte höchst unbedeutend, und sind, obgleich die Meinung durch die auswärtigen Berichte noch herabgestimmt wurde, die Preise für alle Sorten als unverändert anzunehmen.

Gelber Weizen ist à 36—44 Sgr., weißer à 40—46 Sgr. für den Consum genommen worden.

Mit Roggen war es flauer, indessen bedingt schöne Waare à 86 Pfd. und darüber willig 34—55 Sgr. p. Schfl.; 80—82 Pfd. wird à 30—32 Sgr. erlassen.

Für Gerste hat die Kauflust ebenfalls nachgelassen, und war nur gute Qualität à 27—$29\frac{1}{2}$ Sgr. anzubringen.

Hafer fand zu früheren Preisen leicht Käufer.

Rapssaat ist nur selten anzutreffen; die Forderungen dafür sind 82—84 Sgr. Rübsen kamen nicht vor.

Bei zahlreichen Umsätzen ging rothe Kleesaat aufwärts, so daß für die feineren Sorten bis 20 Sgr. p. Ctnr. gegen unsere letzten Notirungen, höher bezahlt wurden. Auf die letzten Berichte von Hamburg, welche man günstiger erwartet hatte, war es damit etwas ruhiger. Für weiße Kleesaat blieb mäßige Frage, und können den Preis dafür $\frac{1}{2}$ Rthlr. p. Ctnr. höher annehmen.

In Leinsaat wurde nur wenig gehandelt; für Pernauer bezahlte man ab Stettin $13\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Rtlr. p. Tonne. Rigaer nominell, ab Stettin $11\frac{5}{6}$ p. Tonne.

Rohes Rüböl, blos für den dringensten Bedarf gekauft, gilt $10\frac{5}{6}$ Rtlr. p. Ctnr.; von Spekulanten bleibt dieser Artikel vernachläßigt.

Spiritus ohne Veränderung.

Für Zink ab Cosel $6\frac{5}{12}$ Rtlr. gefordert, ab Gleiwitz $6\frac{1}{3}$ Rtlr. bezahlt.

In Fonds keine wesentliche Veränderung. Polnische Pfandbriefe alte 4% $96\frac{1}{6}$ Geld, dito $95\frac{3}{4}$ Geld, Polnische Partial-Loose à 300 Fl. 100 Klngk. bez., desgl. à 500 Fl. 96 Briefe.

**London**, 14. Febr. Der Getreidemarkt war ohne alles Leben, wobei sich die Preise nur mit Mühe behaupteten.

**Amsterdam**, 14. Febr. Rapssaat und Rüböl sehr flau; ersteres $1\frac{1}{2}$ Lvl., letzteres $\frac{1}{2}$ Fl. niedriger.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz sind in dem Zeitraume vom 16. bis incl. 22. d. M. 1302 Personen befördert worden.

Der Bericht über die Aufführung des „Artesischen Brunnens" kann erst am Mittwoch erscheinen. A. S.

### Aktien-Markt.

**Breslau**, 24. Februar. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war ziemlich lebhaft; einige sind etwas höher bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 123 Gld.
Prior. $103\frac{1}{3}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 113 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $116\frac{1}{2}$ etwas bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $95\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. $107\frac{5}{6}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $108\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{5}{6}$ Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 101 bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $113\frac{3}{4}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 108—$108\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$—111 bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $115\frac{3}{4}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{11}{12}$—$99\frac{1}{12}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

**Breslau**, 21. Febr. Es produziren sich drei Gymnastiker, die Herren Maurice, Whittogne und Podiani, die Ersteren vom Drurylane-Theater in London, Letzterer aus dem cirque olympique des Hrn. Direktor Gautier, uns von früher bekannt, im alten Theater. Es sind dies dieselben Künstler, welche namentlich in Wien und Berlin in den Vorstellungen der russischen Pantomimisten, Gebrüder Lehmann, außerordentlichen Beifall fanden. Da durch das Engagement derselben Hr. Direktor Price, der schon an und für sich allerliebsten und stets beifällig aufgenommenen Vorstellungen seiner kleinen, aber ausgezeichneten akrobatisch-mimischen Künstlerschaar neue Anziehungskraft giebt und es jetzt kaum an mannigfachem Kunstinteresse fehlen dürfte, so wollen wir die Priceschen Vorstellungen nochmals hiermit empfohlen haben.

**Breslau, den 24. Februar.**

**Meine Bemerkungen über Einiges in dem L. S.'schen Artikel sehe ich mich veranlaßt, anderwärts zu publiziren; eine Anzeige über Blatt und Nummer, worin dies geschehen wird, behalte ich mir vor.** F. W. Wolff.

### Theater-Repertoire.

Dienstag, zum 3ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." — Folgende **Dekorationen** sind vom Dekorateur Herrn Pape neu gemalt, und zwar: 1) Gnomengrotte; 2) Landschaft; 3) Lager-Landschaft; 4) Eisgegend am Nordpol; 5) Brunnen-Dekoration; 6) Erz-Tempel. — Die vorkommenden **Tänze** und **militärischen Exerzitien** sind vom Balletmeister Herrn Helmke. — **Sämmtliche Costume** sind nach Angabe der Regie neu ausgeführt von dem Costumier Herrn Wolff.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Der alte Magister."** Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Manuscript.)

⊠ Mont. 27. II. 6. Rec. ⊠ IV.

(Statt besonderer Meldung.)
Bertha Woller,
Moritz Baron,
Verlobte.
Festenberg und Breslau, den 23. Febr. 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 11¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna geb. Ziegan, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an.

Glatz, den 20. Februar 1845.

Obert,
Königlicher Justiz-Commissar und Notar.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestrige glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden starken Mädchen, beehre ich mich, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Febr. 1845.

Rinne, königl. Regier.-Rath.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr endete plötzlich am Schlage ihr uns theures Leben, die verw. Frau Medizinal-Assessor Friederike Christiane Purlitz, geb. Großmann, dies statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. Frankenstein, den 21. Febr. 1845.

Amalie Hiersemenzel, geb. Purlitz, als Tochter,
Kaufmann August Hiersemenzel, als Schwiegersohn,
Carl, Emma, Linna, Georg, als Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 8 Uhr nach mehrmonatlichen schweren Leiden an Herzklopfen und hinzugetretener Wassersucht erfolgten Tod unserer innigst geliebten jüngsten Tochter Bianca im 18ten Jahre ihres Lebens zeigen wir tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, unsern verehrten Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Schwedlich, den 22. Februar 1845.

Der Major v. Winckler a. D. nebst Frau und Geschwistern.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 23. Februar, Abends 9 Uhr, starb unsere geliebte Tochter Bertha, in dem Alter von 6½ Jahr. Dies zeigen wir tiefbetrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit an.

Ferdinand Thun.
Agnes Thun, geb. Enge.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heut Mittag 11½ Uhr in Folge eines rheumatisch-nervösen Fiebers meine innig geliebte Gattin Pauline, geb. Fritsche, ihr mir so theures Leben in einem Alter von 23 Jahren 2 Monaten, nachdem wir 4 Jahre 4 Monate in einer höchst glücklichen Ehe lebten. Mein Schmerz ist grenzenlos und bitte ich entfernte Verwandte und Freunde diesen durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 23. Februar 1845.

Der Kaufmann Herrmann Hammer und im Namen der tiefbetrübten Eltern nebst Bruder.

### Allgemeine Versammlung

der schlesischen Gesellschaft für vaterländischen Cultur Freitag den 28. Febr. Abends 6 Uhr. Vortrag des Hrn. Justizrath Bitkow über die Ursachen der seit einigen Jahrzehnten vermehrten Verbrechen, insbesondere der Diebstähle, und die Mittel, denselben zu steuern.

Breslau, den 24. Februar 1845.

Der General-Sekretär **Bartsch.**

## Eine Herrschaft

**wird gegen eine baare Anzahlung von 100—150,000 Rthl. zu acquiriren gewünscht. Nur Selbstverkäufer wollen das Nähere unter versiegelter Adresse: v. W. poste restante Breslau, einsenden.**

Eine fein gebildete Frau, welche jeder, auch der ländlichen Wirthschaft vorstehen kann, in allen weiblichen Handarbeiten vollkommen geübt ist und sich der Erziehung der Kinder gern annehmen würde, sucht eine Stelle als Wirthschafterin hier oder auswärts. Näheres ertheilt Frau Menzel, Ring Nr. 30 par terre.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

**Von Dienstag den 25sten d. Mts. ab werden auf unserer Eisenbahn die Fahrten wieder regelmäßig laut Fahr-Plan stattfinden.**

**Breslau, den 23. Febr. 1845. Direktorium.**

In Commission bei J. Klinkhardt in Leipzig ist erschienen und durch die Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln,** und **Ziegler** in **Brieg** zu beziehen:

**Anweisung zum Kartenschlagen,** mit einer ausführlichen Erklärung der Bedeutung der Farbe und der Angabe von fünf verschiedenen Kartenstellungen. Nebst einem Anhange, Lebensgeschichte der Mamsell Lenormand, der französischen Sibylle, der berühmtesten Kartenschlägerin unserer Zeit; mit Anführung ihrer bedeutendsten Voraussagungen, welche besonders sehr interessant sind, indem sich unter andern auch Napoleon und Josephine mehrmals die Karten von ihr legen ließen. Preis ⅛ Rtlr.

**Eine Sammlung von Gelegenheits-Gedichten** und Deklamationen. Preis ⅛ Rtlr.

Nachdem die Herren:
**Jeserich** und **Schwedler** in Berlin,
**H. L. Günther**
**C. F. G. Kaerger** } in Breslau,

die von ihnen bisher unterhaltene Eilfuhre zwischen Berlin und Breslau eingestellt haben, werden dieselben forthin in Folge des mit uns getroffenen Abkommens — gleich uns Güter zur Beförderung mit der concessionirten **Berlin-Breslauer Eilfuhre** annehmen, welches wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin und Breslau, den 10. Februar 1845.

**Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze, Phaland** und **Dittrich, Moreau Vallette** in Berlin.
**Herrmann und Comp.** in Frankfurt a. d. O.
**M. H. Berliner, Johann M. Schay** in Breslau.

Concessionirte

## Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Der Hauptwagen wird während der Woche vom 24sten d. M. bis 3. März
Dienstag am 25. d. M. Donnerstag am 27. d. M.
Sonnabend „ 1. März Montag „ 3. März
Abends 7 Uhr von hier abgehen.
**Schlußzeit** Nachmittags 2 Uhr.
**Lieferzeit** à Berlin 3 Tage.

Breslau, den 24. Februar 1845.

על פסח

עמפפעהלע איך אים גאנצען אונד איינצעלן צו דען בילליגסטען
פרייזען: פיינסטען שטעטטינער ראפינאדע אונד פארינע זא וויא
קלימפכען, שאקאלאדע אונד ציגאריע אייגענער פאבריק,
געבאקענעס אבסט, מעהרערע זארטען יין כשר, פערנער רייכען
שפיריטוס אונד גוטע דאפפעלליקערע, בהכשר מיינעס זעליגען
שוויגערפאטערס הגאון רבנו עקיבא אייגער זצ"ל.

וואלף שיף פארמאלס ז' שוויטצער'ס זעל' וויטווע אונד זאהן
Nr. 13. ראססמארקט

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit vier Jahren hier bestehende

**Tuch- und Herren-Garderobe-Artikel-Handlung**

bin ich gesonnen, sofort zu verkaufen. — Zur Uebernahme derselben würde es eines Kapitals von 2000 Rtlr. bedürfen, und kann ein reiner Ertrag von 20 bis 25 pCt. nachgewiesen werden. Der jährliche Umsatz ist 8 bis 9000 Rthlr. Die Uebernahme müßte Anfangs März c. geschehen.

Liegnitz, den 16. Februar 1845.

**S. Großmann.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein seit zwei Jahren in Glatz unter der Firma

**L. Brühl, begründetes Mode-Waaren-Geschäft**

mit dem heutigen Tage an meinen Sohn und zeitherigen Geschäftsführer in Glatz, Louis Brühl, mit sämmtlichen Aktivis und Passivis für alleinige Rechnung übergeben habe. Für das vielfach mir geschenkte schätzbare Wohlwollen meinen Dank sagend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Mein **Neisser Geschäft** führe ich **selbst** in bisheriger Art und unter unveränderter Firma fort. Neisse, den 1. Februar 1845.

**Emanuel Brühl.**

Mit Bezug auf Obiges, die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem Vater hier begründete und seit zwei Jahren von mir geführte

**Mode-Waaren-Geschäft**

mit heutigem Tage für eigene Rechnung übernommen habe und in bisheriger Art unter der Firma **L. Brühl** fortsetzen werde. Ich werde stets bemüht sein durch die strengste Reelität das mir zu schenkende Vertrauen jeder Zeit zu rechtfertigen.

Glatz, den 1. Februar 1845.

**Louis Brühl.**

## Mehlweissen, 25 Stück 1 Sgr., bis zum Sonntag Lätare zu haben: Oder-Straße Nr. 28, bei B. Hipauf.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die im Birnbaumer Kreise belegenen Domainen-Vorwerke Großdorf, Dzięceline und Mitteninne, nebst Brennerei uud Brauerei, Krugverlag, Ziegelei, Fischerei und einigen Naturalien auf 24 hintereinander folgende Jahre von Johanni c. bis dahin 1869 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Die Vorwerke liegen unmittelbar neben der Stadt Birnbaum und der Warthe, ½ Meile von der Berlin-Posener Chaussee, 3 Meilen von Schwerin, 4 Meilen von Driesen, 2 Meilen von Zirke, und bestehen aus einem Areal

| | Morg. | | □R. | |
|---|---|---|---|---|
| von | 19 | Morg. | 72 | □R. Gärten, |
| | 2028 | „ | 65 | „ Acker, |
| | 234 | „ | 18 | „ zweischnittige Wiesen, |
| | 82 | „ | 150 | „ einschnittige Wiesen, |
| | 409 | „ | 102 | „ raumer Hutung, |
| | 17 | „ | 28 | „ Hof- und Baustellen, |
| | 249 | „ | 106 | „ Unland. |
| | 3041 | Morg. | 1 | □Ruthe in Summa. |

Die mit zu verpachtenden Seen haben einen Gesammt-Flächeninhalt von 259 Morgen 19 □Ruthen, und liegen sämmtlich innerhalb der Vorwerksgrenzen.

An Inventarium wird außer den Saaten und der Bestellung nichts mit verpachtet.

Das Minimum der Pacht beträgt 3791 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf. incl. 1237½ Rtlr. Gold und die beim Antritte der Pacht zu erlegende Caution 1500 Rtlr.

Der Termin zur Verpachtung wird hiermit auf den 8. April c. Vormittags 10 Uhr anberaumt u. von dem Regierungsrathe Kretzschmer im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung abgehalten werden.

Pachtlustige haben sich spätestens bis zum 1. April d. J. schriftlich oder persönlich bei dem genannten 2c. Kretzschmer oder bei dem Justitiarius des Collegii, Regierungs-Rathe Seyferth über ihre Qualifikation zur Uebernahme der Pacht, insbesondere über ihre Vermögensverhältnisse vollständig auszuweisen, widrigenfalls sie zu der Licitation nicht zugelassen werden können. Außerdem hat Jeder, welcher mitbieten will, bis zu dem letztgedachten Zeitpunkte eine Bietungs-Caution von 3500 Rtlr. in baarem Gelde oder in inländischen vollen Cours habenden Staatspapieren oder Pfandbriefen bei unserer Regierungs-Hauptkasse zu deponiren, welche so lange bei derselben verbleibt, bis des Herrn Geheimen Staats-Ministers Grafen zu Stolberg-Wernigerode Excellenz, welcher sich bei Ertheilung des Zuschlages die Wahl unter den drei Bestbietenden vorbehalten hat, über die Person des künftigen Pächters entschieden haben wird.

Die Bedingungen, Register und Karte können vom 1. März c. ab täglich in unserer Registratur eingesehen werden, auch ist ein Exemplar der Erstern dem Domainen-Rent-Amte zu Birnbaum zur Mittheilung an sich dort meldende Pachtlustige zugefertigt worden.

Bemerkt wird noch, daß zur Uebernahme der Pacht ein disponibles Vermögen von circa 20,000 Rtlr. erforderlich sein wird.

Posen, den 14. Febr. 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Erste Bekanntmachung.

Auf dem zur Kuhna-Mühle gehörigen, in der Nähe der Stadt Beuthen O/S. im Grenz-Bezirk belegenen Teiche sind am 21. November pr. a. neunzehn Scheiben Talg im Gewicht von 4 Ctr. 56 Pfd., sowie ein Faß mit netto 1 Ctr. 41 Pfd. Schöpsenfleisch in einem Kahn versteckt vorgefunden und als muthmaßlich eingeschwärzt in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem kgl. Haupt-Zollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

### Bekanntmachung.

Der vor dem Nikolai-Thore zwischen dem neuen Packhofe, der neuen Odergasse und dem Ausladeplatze gelegene städtische Holzhof, soll vom 1. April c. a. bis ultimo Dezember 1847 also auf 2¾ Jahre vermiethet werden. Wir haben hierzu auf den 18ten März c. a., Vormittags um 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt und werden die Vermiethungs-Bedingungen vom 1sten März ab in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 11. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Das Dominium Ludwigsdorf bei Oels hat 100 Scheffel Gersten-Luft-Malz zum Spiritus brennen zu verkaufen.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 21. Juli d. J. hierselbst verstorbenen Johanna Rosine Florentine verwittweten Stadtgerichtsbote Neumann, geborenen Knappe, ist heut der erbschaftliche Liquidationsprezeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 29. März 1845, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach

in unserem Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 24. December 1844.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

---

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. März c. sollen im Gasthause zu Grochowe, von früh 9 Uhr ab a) an trockenen Brennhölzern vom Einschlage 1843/44 aus den Schutz-Revieren Kuhbrück, Lahse, Deutschhammer, Briesche, Ujeschütz, Frauenwaldau, Burdey und Pechofen, 14 Kl. Aspen-Scheit, 960 Kl. Kiefern-Scheit- und 9 Kl. Kiefern-Knüppelholz; b) Bau-, Nutz- und Brennhölzer vom frischen Einschlage des laufenden Jahres, aus den Schutz-Revieren Grochowe, Lahse, Katholischhammer, Pechofen und Burdey, 35 Stück Eichen, 94 Stück Buchen, 30 Kl. Eichen-Scheit, 20 Kl. Buchen-Scheit, 200 Kl. Kiefern-Scheit, 50 Kl. Kiefern-Knüppel, öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag geschieht, wenn das Meistgebot die Taxe erreicht oder übersteigt, die Zahlung des acceptirten Meistgebotes erfolgt bald im Termine an den zur Stelle befindlichen Herrn Rendanten, die übrigen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Die betreffenden Forstbeamten werden den sich meldenden Käufern die Hölzer vor dem Termine vorweisen.

Katholischhammer, den 22. Febr. 1845.

Königl. Forst-Verwaltung.

---

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 6. März 1841 zu Jackschönau verstorbenen verwittweten von Scheliha, Caroline Juliane geb. von Eicke, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 31. März 1845, Vorm. um 9 Uhr,

vor dem zum Deputirten ernannten Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath Wolff im Parteien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, wird der Justiz-Rath Wentzky als Mandator in Vorschlag gebracht.

Oels, den 15. November 1844.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht. I. Abtheilung.

---

Bekanntmachung.

Die Stadt-Kommune Festenberg beabsichtigt auf dem derselben gehörigen sogenannten Kawellkeschen Kiesberge eine Bockwindmühle zu erbauen. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 und der Circular-Verfügung vom 2. Juli 1840 bringe ich dies Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß, und erwarte binnen 8 Wochen präklusivischen Frist, vom heutigen Tage an gerechnet, etwanige Widersprüche, nach welcher Zeit ich dann, wenn kein begründeter Widerspruch gegen den qu. Bockwindmühlenbau erhoben wird, die landespolizeiliche Genehmigung nachsuchen werde.

Wartenberg, den 18. Februar 1845.

Königl. Kreis-Landrath.

(gez.) Baron v. Zedlitz.

---

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, die Nachlaß-Effekten des Graveur Krauß, bestehend in:

Uhren, Porzellain, Gläsern, Betten, Wäsche, Meubles, Kleidungsstücken, Werkzeugen und Büchern,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

---

Auktion.

Am 27sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42

eine Parthie guter Cigarren,
2 Ballen märkische Tabaksblätter,
30 Rollen Varinas,
2 Faß Kraustabak,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

---

Guts-Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen, Kostner Kreises, gelegene Erbpachtgut Cichowo, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schrimm und der Warthe, $3\frac{1}{2}$ Meile von Lissa und $5\frac{1}{2}$ Meile von Posen entfernt, mit einem Areal von 1675 Morgen, beabsichtige ich eingetretener Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Cichowo bei Dolzig, den 26. Febr. 1845.

C. Albrecht, Lieutenant.

---

Das Oberschlesische Eisenbahn-Etablissement in Kattern (geistlichen Antheils) bei Breslau wird vom 1. April h. a. an pachtlos. Pachtlustige werden hiermit aufgefordert, die Lokalität und Inventarium in Augenschein zu nehmen, der gegenwärtige Etablissement-Pächter, Herr Blümel, ist beauftragt, auf Verlangen dasselbe anzuweisen; die Pacht-Bedingungen können im Direktorial-Bureau der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in Breslau während der Amtsstunden eingesehen werden. Die schriftlichen Erklärungen werden gebeten in demselben abzugeben. Es wird die freie Wahl unter den Herren Pachtbewerbern vorbehalten.

Kattern, den 24. Februar 1845.

Das gräfl. Saurma-Jeltsche Wirthschaftsamt.

Werner, Amtmann.

---

I. Privilegirte Apotheken zu verschiedenen Preisen sind zum Verkauf nachzuweisen

II. Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

---

Waldsamen-Verkauf.

Das Forstamt der Herrschaft Bankau bei Kreuzburg offerirt circa 1000 Pfd. guten keimfähigen Fichtensamen im Einzelnen à $3\frac{1}{4}$ Sgr., bei Abnahme von 100 Pfd. 3 Sgr. das Pfd.

---

Grassamen-Offerte.

Englisch und französisch Raygras, Honiggras, Wiesenfuchsschwanzgras, Wiesenschwingel, Schaafschwingel, Rispengras, Knaulgras, Thymotheegras, Windhalm, Trespe, Rasenschmiele, so wie gemischte Grassamen zu Rasen-Anlagen und zu Waiden, sämmtlich nur in ganz reifem gut gereinigtem Samen bestehend, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Carl Friedr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

---

Ein unverheiratheter gewandter Bediente findet zum 1. April d. J. ein Unterkommen in Maria-Höfchen bei Breslau.

---

Verlorene Coupons.

Zu dem schlesischen Pfandbrief Litt. B. Nr. 25,160 über 500 Thaler zu $3\frac{1}{2}$ pCt. auf die in Schlesien im Bolkenhayner Kreise belegenen Güter Girlachsdorf, Ossenbahr, Ober-Polkau und Niedet-Polkau eingetragen, sind die noch für das gegenwärtige Jahr laufenden zwei Zins-Coupons verloren gegangen, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird; der Finder beliebe dieselben Antonienstraße Nr. 9, eine Stiege im Comtoir gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

---

In Dyhrenfurth.

Am 21. d. ist mir eine rothlederne Brieftasche mit verschiedenen Papieren, 2 Thalern in Kassenanweisungen und folgende Loose der zweiten Klasse 91ster Lotterie Nr. 59291 $\frac{1}{4}$ a, 93 $\frac{1}{2}$ ab, 95 $\frac{1}{2}$ ab, 96 $\frac{1}{4}$ a, 97 $\frac{1}{4}$ b, 98 $\frac{1}{2}$ ab, 99 $\frac{1}{4}$ b, 300 $\frac{1}{4}$ a, 79481 $\frac{1}{4}$ a, 84 $\frac{1}{4}$ a, 85 $\frac{1}{2}$ ab, 86 $\frac{1}{4}$ a, 88 $\frac{1}{2}$ ab verloren gegangen.

Dem Finder verspreche ich bei der Zurückgabe derselben die vorerwähnten 2 Thaler zu belassen und außerdem eine angemessene Belohnung. Wegen der Lotterieloose warne ich vor deren Mißbrauche, indem die etwa darauf treffenden Gewinne nur an die rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden.

Markus Epstein,

Unter-Einnehmer in Dyhrenfurth.

---

Samen-Offerte.

Echten französ. Luzerne-Samen, neuen schlesischen und gallizischen rothen Grassamen, neuen weißen Kleesamen, guten rothen und weißen Kleesamen-Abgang, Thimotheegras, Knörich, nebst allen Sorten Grassamen von letzter Erndte empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Friedr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

---

Auf dem Dominio Wilkau bei Kanth stehen 120 Stück mit Körnern schwer gemästete Hammel zum sofortigen Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.

---

Zwei gut eingefahrene starke Wagenpferde (Füchse) sind zu verkaufen Antonienstr. Nr. 33.

---

Kaufgesuch eines Hauses.

Ein Haus mit einer Anzahlung von 800 Rtlr. wird zu kaufen gesucht durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

---



H. Herrmann, Brücken-Waagen Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brücken-Waagen, so auch zur Reparatur solcher unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

---

Anzeige.

Zwei Stuben, Kabinet und Küche werden zu Ostern oder zu Johanni in der Nähe des alten Theaters zu miethen gesucht.

Offerten werden Ohlauer-Straße Nr. 56 im Comtoir angenommen.

---



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,

als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige, und als solches vielfach öffentlich anerkannte Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als durch dessen Gebrauch das Ausfallen und Ergrauen zu hinden, und den Grund zu dem schönsten Haarwuchse zu legen, empfiehlt in frischester Qualität, à Flacon 25 Sgr.:



E. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger, Breslau, Bischofsstraße, Stadt Rom.

---

Frische Krammets-Vögel

erhielt ich so eben einen bedeutenden Transport und verkaufe das Paar für 5 Sgr.

Beyer, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

---

Diejenigen Herren Predigtamts-Kandidaten, welche sich zu dem Pastorate in Quaritz gemeldet haben, werden hierdurch benachrichtigt, daß dasselbe bereits besetzt ist.

Das Patrocinium zu Quaritz.

---

Cantor- und Schächterstelle.

Vom April d. J. ist die Kantor- u. Schächterstelle in hiesiger Gemeinde vacant. Bei einem Fixum von 200 Rtlr. und freier Wohnung sind mit dieser Stelle bedeutende Accidencien verbunden. Hierauf Reflectirende, (wenn sie nicht aus dem Posenschen sind) die sich eines würdigen Charakters erweisen können, wollen sich bei uns zur Probeleistung melden, wo jedoch auf Reisekostenvergütignng nicht gerechnet werden kann.

Der Synagogen-Vorstand zu Zülz.

---

Offener Posten.

Ein unverheirateter Bedienter, von mittlern Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen ist, kann eine Anstellung Termino Ostern d. J. beim Domin. Dürrjentsch finden.

---

Lokal-Gesuch.

Wer ein zu Ostern oder Johanni zu beziehendes offenes Verkaufsgewölbe, wo möglich mit Parterre-Wohnung auf einer ziemlich belebten Straße gelegen, abzulassen hat, wird freundlichst ersucht, Unterzeichnetem davon Anzeige zu machen.

A Hennig, Ring Nr. 48.

---

Die noch neue complette Einrichtung eines Spezerei-Gewölbes nebst Utensilien ist zu verkaufen in Brieg, Nr. 1.

---

100 Schock Gyps-Rohr und
100 " Rohr-Schauben
stehen zum Verkauf auf dem Dom. Nieder-Kunitz.

---

Tafel-Reis,

das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr., den Stein 44 Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

---

Als Krankenwärterin

empfiehlt sich eine Frau und zu erfragen beim Tischler Horn, Neue Welt-Gasse Nr. 44.

---

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist und Lust hat die Handlung zu erlernen, kann sofort placirt werden bei:

A. Hamburger u. Comp., Reuschestr. 2.

---

Zu verkaufen:

Eine kupferne Destillirblase nebst Helm, Inhalt 91 Quart preuß., steht bei dem Haushälter Blücher-Platz Nr. 7 zu verkaufen.

---

Limburger Käse

den Ziegel von circa 2 Pfund à $7\frac{1}{2}$ Sgr., von $1\frac{1}{2}$ Pfd. à 7 Sgr. empfiehlt:

Robert Hausfelder,

Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

---

Ohlauer Straße Nr. 72, bei dem Pfefferküchler-Meister J. G. Berger, sind auch die viel angepriesenen sogenannten

Mehlweißen 25 Stück für 1 Sgr.

nicht blos zu Lätare, sondern jederzeit zu haben.

---

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Katharinenstraße Nr. 11, neben der K. Post, der erste Stock von 3 Stuben, Alkove und Zubehör. Näheres im Gewölbe.

---

Eine Corduan-Maschine

ist billig zu verkaufen, Ketzerbergplatz Nr. 11, eine Stiege.

---

Frische Colchester-Austern bei Julius König.

---

Eine Schlafstelle bald oder zu Ostern für einen einzelnen Mann weiset nach das Vermiethungs-Comtoir Goldene Rade-Gasse Nr. 24. 1 Treppe.

---

Ein Quartier

von 3 Stuben, Küche und Entree ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 44, im Comtoir.

---

Angekommene Fremde.

Den 23. Februar. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Freier Standeshrrr Gr. v. Reichenbach aus Goschütz. HH. Gutsbes. Graf Komorowski a. Warschau, Gr. v. Zaluski a. Polen. Hr. Partic. Haase a. Hamburg. HH. Kaufl. Gerloff a. Magdeburg, Gall a. Berlin. Hotel zum weißen Adler: Hr. Kammerherr Gr. v. Nayhauß a. Bladen. Hr. Proviantmeister Schultze a. Neisse. Herr Rentmeister Potyka aus Oppeln. HH. Kaufleute Schurig a. Bremen, Traube aus Ratzeburg, Dreher aus Krossen, Orand aus Stuttgart, Ohlig aus Berlin. Fräul. Rothermund aus Brüssel. — Hotel de Silesie: Hr. Hauptmann Bober a. Posen. Herr Oberamtmann Brieger a. Lossen. Hr. Gutsbes. Baron von Roth a. Gleiwitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsbes. Dr. Berkowitz a. Alt-Grottkau. HH. Insp. Gerlach aus Maffel, Schöbel a. Rogau. Hr. Rentmeister Otto a. Lobris. Hr. Kaufm. Menzel a. Berlin. Hr. Einwohner Seipelt a. Posen. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Aronsohn u. Cohn a. Berlin, Frey a. Kreuznach, Röhrig a. Benshausen, Kuntzen a. Ratibor, Stophani aus Merseburg. — Deutsches Haus: Hr. Oberamtm. Viebeg a. Deutsch-Wartenberg. Hr. Holzhändler Rahmmacher a. Berlin. — Goldenes Schwert: Hr. Gutsbes. Gr. v. Wielopolski aus Polen. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Wolff a. Neumarkt. Hr. Gutsbes. Woy a. Nieder-Glauche. Königs-Krone: Hr. Kaufm. Siegfried a. Jauer.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Kaufm. Maschke a. Maltsch. Herr Secretair Mattauscheck a. Nettkow. Hr. Inspector v. Napolski a. Krakau. — Ketzerberg 21: Herr Bürgermeister Genz a. Gollnow.

---

## Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 24. Februar 1845.

| Geld-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten | | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | | 96 | — |
| Friedrichsd'or | | — | $113\frac{1}{3}$ |
| Louisd'or | | $111\frac{1}{2}$ | — |
| Polnisch Courant | | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | | $96\frac{1}{12}$ | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | | $105\frac{1}{12}$ | — |
| **Effecten-Course.** | | | |
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | 100 | — |
| Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R. | — | $94\frac{1}{4}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obl. | $3\frac{1}{2}$ | 100 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | 91 | — |
| Grosherz. Pos. Pfandbr. | 4 | $104\frac{1}{4}$ | — |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | 98 | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{12}$ | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | $103\frac{7}{12}$ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $99\frac{1}{6}$ | — |
| Disconto | | $4\frac{1}{2}$ | |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 23. Februar 1845. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 2, 22 | — 3, 2 | — 6, 3 | 0, 2 | 20° | N | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 2, 96 | — 3, 0 | — 6, 6 | 0, 3 | 16° | N | " |
| Mittags 12 Uhr. | 3, 82 | — 2, 0 | — 5, 6 | 0, 3 | 11° | NW | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 4, 00 | — 1, 4 | — 5, 2 | 0, 4 | 2° | W | " |
| Abends 9 Uhr. | 4, 70 | — 2, 4 | — 7, 8 | 0, 4 | 3° | NO | " |

Temperatur: Minimum — 7, 8 Maximum — 5, 2 Oder 0, 0

---

## Getreide-Preise. Breslau, den 24. Februar.

| | Höchster. | Mittler. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 1 Rl. 16 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 10 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 4 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. 3 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. — Sgr. 6 Pf. | — Rl. 29 Sgr. 9 Pf. | — Rl. 29 Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rl. 21 Sgr. — Pf. | — Rl. 20 Sgr. — Pf. | — Rl. 19 Sgr. — Pf. |